

ABSTRACTBAND

07. – 09. NOVEMBER 2024 // LEIBNIZ UNIVERSITÄT HANNOVER
INSTITUT FÜR SPORTWISSENSCHAFT // AM MORITZWINKEL 6



INTERSEKTIONAL UND IDENTITÄTSKRITISCH
28. JAHRESTAGUNG DER DVS-KOMMISSION
GESCHLECHTER- UND DIVERSITÄTSFORSCHUNG



IMPRESSUM

Herausgeberin

Leibniz Universität Hannover (LUH)

Institut für Sportwissenschaft

Prof. Dr. Sandra Günter

Layout

Titel: Meike Töpperwien

Schriftsatz: Annika Schwark & Anna Wolbink

INHALT

PROGRAMM	1
ABSTRACTS	3
KEYNOTE 1	
AGNES ELLING Dilemmas of inclusion of othered bodies in sport Health, Gender and Inequality in Sport: A Historical Perspective	3
KEYNOTE 2	
BIRGIT BRAUMÜLLER Homo- und Trans*feindlichkeit im europäischen Breitensport – eine multifaktorielle Betrachtung.	4
AK 1	
JUDITH FROHN Geschlechtersensibler Sportunterricht – quo vadis?	6
BIANCA SPRÖTE & MEIKE BREUER Das Erleben des Sportunterrichts von non-binären Kindern – Implikationen für Lehrkräfte und die Lehrkräfteausbildung	8
VERA VOLKMANN & MANJA RADTKE Diversitätssensibilisierung im FuNah-Projekt – Reflexivität in der pädagogischen Professionalisierung von Sportlehrkräften	10
AK 2	
LARA KRONENBITTER & TINA NOBIS Wissensproduktionen über Rassismus und Sport – Ein Scoping Review zum Phänomen Racist Stacking	12
CORINNA SCHMECHEL „...results suggest that women will not run, jump, swim or ride as fast as men” – Zur Konzeptualisierung von Geschlecht in der aktuellen Trainingswissenschaft	14
ANNE REIMERS, SELINA SEEMÜLLER, FRANZISKA BECK, FREDERIK BÜKERS & CLAUS KRIEGER Organisierte Sportaktivität von Kindern, die einen Rollstuhl nutzen – eine explorative Interviewstudie	17
AK 3	
ALISA SCHAFFERSCHIK ‚Wenn ich mich genügend anstrenge’ – Zur Be_Deutung von Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft im sportunterrichtlichen Spannungsfeld von Inklusion und Selektion	19
GABRIELE SOBIECH Gender- und Diversitätskompetenz von Sportlehrkräften: Wunsch oder Wirklichkeit? Ergebnisse einer qualitativen Interviewstudie	21
NATALIA FAST, CHRISTINE-IRENE KRAUS, VALERIE KASTRUP & RU KIM HAASE Geschlechtersensibler Sportunterricht – konzeptionelle Überlegungen für die Bewegungsfelder Sportspiele und Leichtathletik	24

AK 4

- FABIAN MUHSAL & BRIGITTA HÖGER Dynamiken der Selbst-Objektivierung und Ermächtigung cis-weiblich gelesener Körper in sportbezogenen sozialen Medien 26
- JULIA PERLINGER & OLE TODZI Geschlechterkonstruktion in der Trendsportart (Military-) Hindernislauf 28
- BIRGIT BRAUMÜLLER, TIM SCHLUNSKI, ILSE HARTMANN-TEWS & TOBIAS MENZEL Offenlegen oder schweigen? Eine Mehrebenen Analyse zu Coming-Out im Sport 30

POSTERPRÄSENTATIONEN

- KATRIN ALBERT, ULRIKE BURRMANN & BENEDIKT WACHE Diskriminierungserfahrungen von Berliner Sportvereins-mitgliedern 33
- ANGELIKA JULIA BENSCH Differenzierungen im Sportunterricht – eine empirische Analyse zur Geschlechterkompetenz von Schüler*innen 35
- RU KIM HAASE, CHRISTINE IRENE KRAUS, NATALIA FAST & VALERIE KASTRUP Geschlechterkompetenz bei Sportstudierenden – theoretisch-konzeptionelle Überlegungen zur Förderung des Wissens, Wollens und Könnens 37
- RONJA MARIE HAVERKAMP & SANDRA GÜNTER Not out of Gender but Out of Comfort Zone – Zur Genderkompetenz von Schüler*innen in sportunterrichtlichen Settings 39
- HANNAH SOPHIA HOFMANN & LUISE SCHLEICHER Trans- und Intergeschlechtlichkeit im Sportstudium: sind wir bereit für Geschlechtervielfalt? 41
- JOHANNES MÜLLER & NICOLA BÖHLKE Wie LGB Lehrkräfte den Sportunterricht erleben – ein systematisches Review qualitativer Studien 44

AK 5

- FABIENNE BARTSCH & BETTINA RULOFS Klassismus und vergeschlechtlichte Ungleichheit im Sportverein: Erkenntnisse aus einer Interviewstudie mit sozioökonomisch marginalisierten Jugendlichen 46
- KIRSTEN BUDDE & SABINE RADTKE Chancen(un)gleichheit der Geschlechter im Handlungsfeld von Trainer*innen auf Bundesebene? Eine empirische Analyse unter Berücksichtigung einer intersektionalen Perspektive (Chance2Lead) 49
- SOPHIA AALDERS, MAIKE DERNBACH, TINA NOBIS & ILSE HARTMANN-TEWS Rassismus im Spitzensport – Exploration der Wahrnehmung von BIPOC Athlet*innen und Führungskräften in den Bundesfachverbänden 51

PROGRAMM

Zeit	Format	Ort
Donnerstag, 07.11.2024		IfSw
Ab 12:30	<i>Welcome-Reception</i> Anmeldung/Erfrischung/Begrüßung	Café Moritz
13:30- 14:15	Eröffnung/ Grußworte	Hörsaal
14:15- 15:15	Keynote 1: <i>Dilemmas of inclusion of othered bodies in sport</i> , Agnes Elling	Hörsaal
15:15- 15:45	Pause	Café Moritz
15:45- 17:15	AK 1 und AK 2	Hörsaal & Seminarraum 4
Ab 17:15	Start des Abendprogramms / Transfer in die Altstadt	
Ab 19:00	Gemütlicher Ausklang / Gemeinsames Abendessen in der Altstadt (Selbstzahler*innen)	
Freitag, 08.11.2024		IfSw/LSB
8:30- 10:00	AK 3 und AK 4	Seminarraum 4 & Hörsaal
10:00- 10:30	Pause	Café Moritz
10:30- 12:00	Posterpräsentation (60 min.) und Diskussion der Poster (30 min.)	Seminarraum 4
12:00- 14:00	Mittagspause	
14:30- 15:30	AK 5	Hörsaal
15:30- 16:00	Pause	Café Moritz
16:00- 17:30	Mitgliederversammlung der Kommission <i>Geschlechter und Diversitätsforschung</i>	Seminarraum 4

17.30- 19.00	Konstituierende Sitzung des dvs ad-hoc Ausschusses <i>Gleichstellung in der Sportwissenschaft</i> .	Seminarraum 4 (Hybrid)
Ab 17:30	Pause und Transfer zum LSB Niedersachsen	LandesSportBund Niedersachsen e.V.
18:00- 19:00	Vortragsreihe: Wir sind da! Vorstellung queerer Vereine, Initiativen und Innovationen im Sport	LSB
19:00- 20:00	Markt der Möglichkeiten Kennenlernen und Warm-Up	LSB
Ab 20:00	Gemeinsamer Ausklang im Foyer bei Getränken & Snacks	LSB
Samstag, 09.11.2024		LSB
9:15- 9:30	Begrüßung, Ankommen	
9:30- 10:00	Grußworte der Kooperationsveranstalter*innen	Toto Lotto Saal
10:00- 10:45	Keynote 2: <i>Homo- und Trans*feindlichkeit im europäischen Breitensport – eine multifaktorielle Betrachtung</i> , Birgit Braumüller	Toto Lotto Saal
10:45- 12:00	Podiumsdiskussion: Wissenschaftstransfer in die Sportpraxis. <i>Wie können wir Queerfeindlichkeit begegnen?</i>	Toto Lotto Saal
12:00- 12:30	Abschluss der Jahrestagung, Verabschiedung der Kommissionsmitglieder	
12:30- 13:30	Mittagssnack (veganes/vegetarisches Buffet)	
Ab 13:30	Workshopphase 1 der BuNT siehe BuNT Programm: https://vielfalt-in- bewegung.de/bunt2024/	

ABSTRACTS

KEYNOTE 1

AGNES ELLING

Dilemmas of inclusion of othered bodies in sport Health, Gender and Inequality in Sport: A Historical Perspective

Despite huge developments towards more gender equality in all levels of sport, challenges for realizing further gender equity and safeguarding gained rights and balances remain. Especially in times when progressive values and democratic rights are at risk.

Moreover, the mainstreaming of gender equality and inclusion & diversity policies, practice and research have been accompanied by dilemmas, paradoxes and conflict. These relate to different feminist positionalities in coherence, 'competition' and intersection with other durable social inequalities like class, race/ethnicity, sexuality/gender identity and physical ability. How has gender equality in sport profited and/or suffered from other social equality movements? To what extent are othered bodies by racism, ableism, classism and homo-/transphobia included in women's sport and in policy and research on gender equity in sport?

I will give an overview of gender equality and inclusion policy and research in the Netherlands over the last 50 years and evolving paradoxes and dilemmas. Specific attention will be given to intersections of gendered, racialized and sexualized bodies, power, discourse and epistemology. These include reflections on and strategies towards more inclusive methodologies and research groups.

Dr. Agnes Elling

Mulier Institute - Centre for Research on Sports in Society/Netherlands

Email: a.elling@mulierinstituut.nl

Homepage: <https://www.mulierinstituut.nl/ons-team/agnes-elling/>

KEYNOTE 2

BIRGIT BRAUMÜLLER

Homo- und Trans*feindlichkeit im europäischen Breitensport – eine multifaktorielle Betrachtung.

Sporttreiben wird als zentrales Mittel der Inklusion verstanden, wobei dies aus gender-/queer- theoretischer Perspektive aufgrund strukturspezifischer Rahmenbedingungen des Sports sowie vergeschlechtlicher Normen und gesellschaftlicher Erwartungshorizonte hinterfragt werden kann (Krane, 2019). Mit Blick auf LSBT+¹ Personen wird das Integrationspotential des organisierten Breitensports nicht ausgeschöpft, da er keinen für alle Akteur*innen gelingenden Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt gefunden hat (Kavoura & Kokkonen, 2021; Oliveira et al, 2022).

Als theoretischer Hintergrund dient Cunninghams Multilevel Modell (2019), welches gesellschaftliche, organisationale und individuelle Einflussfaktoren auf den Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt im Sport darlegt. Anhand von Daten aus drei Erasmus+ Projekten wird im Vortrag der Frage nachgegangen, inwiefern der (organisierte) Breitensport in Europa ein homo-/trans*feindliches Umfeld darstellt. Mittels qualitativer Fokusgruppen und quantitativer Surveys mit Athlet*innen, Trainer*innen und Funktionär*innen aus dem (organisierten) Sport wird sowohl die Situation von LSBT+ Athlet*innen als auch die Implementierung von inklusiven Maßnahmen in Sportorganisationen beleuchtet.

Die Ergebnisse verweisen auf eine Diskrepanz zwischen gesellschaftlichen, organisationalen und individuellen Faktoren (Cunningham, 2019). Die Befunde auf gesellschaftlicher und individueller Ebene identifizieren trans*, inter* und nicht-binäre Personen als besonders vulnerable Gruppen im organisierten Breitensport. Auf organisationaler Mesoebene zeigen die Daten, dass im organisierten Breitensport vorrangig Sexismus wahrgenommen und die binäre Geschlechtergleichstellung von Männern und Frauen in Sportorganisationen gefördert wird. Diskriminierungs-erfahrungen und Ausschlussmechanismen von LSBT+ Personen sind multifaktoriell begründet, wobei die angenommene körperliche Überlegenheit des männlichen Geschlechts und der sich daraus begründende normative Anspruch fairer Zugangs- und Wettkampfregelungen auch im Breitensport eine zentrale Orientierung darstellen.

Nach einer methodischen und inhaltlichen Diskussion der Befunde schließt der Vortrag mit Handlungsempfehlungen für den organisierten Breitensport.

¹ Lesbische, schwule, bisexuelle, trans* Personen und Personen mit weiteren geschlechtlichen und sexuellen Identitäten

Literatur

- Cunningham, G. B. (2019). Understanding the experiences of LGBT athletes in sport: A multilevel model. In M. H. Anshel, T. A. Petrie, & J. A. Steinfeldt (Eds.), *APA handbook of sport and exercise psychology, Vol. 1. Sport psychology* (pp. 367–383). American Psychological Association. <https://doi.org/10.1037/0000123-019>
- Kavoura, A., & Kokkonen, M. (2021). What do we know about the sporting experiences of gender and sexual minority athletes and coaches? A scoping review. *International Review of Sport and Exercise Psychology, 14*(1), 1–27. <https://doi.org/10.1080/1750984X.2020.1723123>
- Krane, V. (2019). *Sex, gender, and sexuality in sport: Queer inquiries*. Routledge.
- Oliveira, J., Frontini, R., Jacinto, M., & Antunes, R. (2022). Barriers and motives for physical activity and sports practice among trans people: A systematic review. *Sustainability, 14*(9), 5295. <https://doi.org/10.3390/su14095295>

Dr. Birgit Braumüller

Deutsche Sporthochschule Köln

Institut für Soziologie und Genderforschung

Abt. Diversitätsforschung

AK 1

JUDITH FROHN

Geschlechtersensibler Sportunterricht – quo vadis?

Konzeptionelle Überlegungen zum Umgang mit Geschlecht im Sportunterricht werden seit nunmehr 50 Jahren diskutiert. Nachdem in den 1980er Jahren klargeworden war, dass sich ein gleichberechtigtes Sporttreiben der Geschlechter allein durch ein koedukatives Setting nicht realisieren lässt, erfuhr seit Mitte der 1990er Jahre das Prinzip der reflexiven Koedukation bundesweite Verbreitung inklusive curricularer Verankerung in einzelnen Bundesländern. Die reflexive Koedukation ist seit einigen Jahren begrifflich durch den geschlechtersensiblen Sportunterricht abgelöst worden. Ziel ist ein gleichberechtigtes Sporttreiben der Geschlechter jenseits einschränkender Zuschreibungen in einer machtkritischen Perspektive, wobei in der (recht dünnen) theoretischen Rahmung ein Anschluss an sozialkonstruktivistische Perspektiven versucht wird (Frohn & Süßenbach, 2012).

Inzwischen ist es neben Themen wie Inklusion oder Digitalisierung, die in den letzten Jahren viel fachdidaktische Aufmerksamkeit bündeln, ruhiger um geschlechtsbezogene Fragen im Schulsport geworden, was u. a. an der nur geringen Zahl von thematisch einschlägigen Forschungsarbeiten deutlich wird (vgl. Frohn & Grimminger-Seidensticker, 2020). Auch wenn das Thema geschlechtliche Vielfalt erneut den Fokus auf die Differenzkategorie Geschlecht legt (Frohn & Heckemeyer, 2024) und darüber hinaus verschiedene Arbeiten immer wieder deutlich machen, dass Geschlecht eine relevante und dominante Kategorie in Schule allgemein (Idel, Rabenstein und Ricken, 2017) und im Sportunterricht im Speziellen ist (Wilm, 2021), mangelt es insgesamt an einer Aktualisierung konzeptioneller Überlegungen.

Ein Neu- oder Weiterdenken scheint aber deshalb notwendig geworden zu sein, weil in der Auseinandersetzung mit Differenzkategorien durch intersektionale Perspektiven die relationale Verfasstheit von Differenzkategorien deutlich geworden ist und damit eine Zentrierung auf eine einzelne Differenz wie Geschlecht in konzeptionellen Überlegungen für den Sportunterricht nicht mehr hinreichend sein kann. Doch auch die potentielle begriffliche Ablösung eines geschlechtersensiblen Sportunterrichts durch einen diversitätssensiblen oder ähnlich gelabelten Sportunterricht enthebt nicht der Verpflichtung, ein solches Konzept überzeugend zu begründen und sorgfältig zu konzeptionalisieren, wenn es Grundlage für professionelles sportdidaktisches Handeln sein und Sportlehrpersonen entsprechende Orientierung geben soll.

Im Vortrag werden mit Rückgriffe auf Konzepte anderer Fachdidaktiken Überlegungen zur Weiterentwicklung des geschlechtersensiblen Sportunterrichts präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Literatur (Angaben nach dvs-Richtlinien zur Manuskriptgestaltung, dvs-Homepage)

- Frohn, J., & Grimminger-Seidensticker, E. (2020). Zum Umgang mit Heterogenität im Sportunterricht. In E. Balz, M. Bräutigam, W.-D. Miethling & P. Wolters (Hrsg.), *Empirie des Schulsports* (3. überarb. Aufl.) (S. 242-272). Meyer & Meyer.
- Frohn, J., & Heckemeyer, K. (2024). Geschlechtliche Vielfalt im Sport und im Sportunterricht. *sportunterricht* 73(4), 148-153.
- Frohn, J., & Süßenbach, J. (2012). Geschlechtersensibler Schulsport. *sportpädagogik*, 36(6), 2-7.
- Idel, T.-S., Rabenstein, K., & Ricken, N. (2017). Zur Heterogenität als Konstruktion: Empirische und theoretische Befunde einer ethnographischen Beobachtung von Ungleichheitsordnungen im Unterricht. In I. Diehm, M. Kuhn & C. Machold (Hrsg.), *Differenz - Ungleichheit - Erziehungswissenschaft: Verhältnisbestimmungen im (Inter-)Disziplinären* (S. 139-156). Springer.
- Wilm, G. (2021). *Geschlecht als kontingente Praxis im Sportunterricht: Eine videobasierte Praxeographie*. transcript.

Prof. Dr. Judith Frohn

Email: frohn@uni-wuppertal.de

Homepage: www.sportdidaktik.uni-wuppertal.de

Anschrift: Bergische Universität Wuppertal, Institut für Sportwissenschaft, Gaußstr. 20, 42119 Wuppertal

Das Erleben des Sportunterrichts von non-binären Kindern – Implikationen für Lehrkräfte und die Lehrkräfteausbildung

Problem- und Fragestellung

Geschlechtliche Vielfalt ist ein Themengebiet, welches zunehmend Aufmerksamkeit erhält. Vor allem im Sport spielen binäre Geschlechter oftmals eine entscheidende Rolle. Grundlage des folgenden Beitrags ist es, einen ersten Einblick in das Erleben des Sportunterrichts von nonbinären Kindern zu erhalten und mögliche Herausforderungen und Barrieren, mit denen nonbinäre Kinder im Sportunterricht konfrontiert werden, zu identifizieren. Ausgehend von den dabei gewonnenen Ergebnissen sollen Handlungsempfehlungen für Lehrkräfte geschlussfolgert werden, welche für einen inklusiveren Sportunterricht sorgen sollen, der alle Kinder, unabhängig von der Geschlechtsidentität, inkludiert.

Theoretische Bezüge

Bisher gibt es wenig Forschung zu dem Thema wie non-binäre Kinder den Sportunterricht erleben. Ausgehend davon, dass „in keinem anderen Schulfach [...] Geschlecht so häufig thematisiert und problematisiert [wird] wie im Sportunterricht“ (Gieß-Stüber & Sobiech, 2017, S. 265) und dabei fast ausschließlich in einem binären Geschlechtersystem gedacht wird, ist davon auszugehen, dass der Sportunterricht für non-binäre Kinder durchaus einige Hindernisse mitbringt. Der Sportunterricht spielt eine entscheidende Rolle bei der körperlich-motorischen Entwicklung der Kinder und trägt damit einen entscheidenden Beitrag zur ganzheitlichen Bildung, Erziehung und Entwicklung der Lernenden (Bräutigam, 2015, S. 28). Umso wichtiger ist es, dass die Lehrkraft dafür sorgt, dass allen Schüler*innen unabhängig von dem Geschlecht, der Herkunft, des Glaubens oder ähnlichem gleichberechtigt der Zugang zum Sportunterricht gewährt wird, ohne dass sich dabei Lernende ausgeschlossen oder diskriminiert fühlen.

Methode

Um einen tiefgehenden und authentischen Einblick in das Erleben des Sportunterrichts von non-binären Kindern zu erlangen, wurden narrative, problemzentrierte Interviews mit drei Personen im Alter zwischen 16 und 21 Jahren. Bei der Personenauswahl wurde darauf geachtet, dass sich die Betroffenen noch während der Schulzeit geoutet haben. Die Interviews wurden im Anschluss nach der strukturierten qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2016) ausgewertet.

Ergebnisse

In den Interviews wurden verschiedene Aspekte genannt, die den Sportunterricht für die betroffenen Personen negativ und positiv beeinflusst haben. Zudem wurden Verbesserungsvorschläge bzw. Wünsche geäußert, um das Erleben des Sportunterrichts für non-binäre Kinder positiver zu gestalten. Die zentralen Punkte aus den drei Interviews lassen sich in sieben Oberkategorien einteilen: „Räume“, „Leistungsbewertung“, „Lehrkräfte“, „Akzeptanz der Mitschüler*innen“, „Wahrnehmung der eigenen Rolle“, „System“, „Spannende Aussagen“.

Diskussion

Die Interviews zeigen, dass, auch wenn das Erleben sehr individuell ist, die non-binäre Geschlechtsidentität einen deutlichen Einfluss auf das Erleben des Sportunterrichts hat. Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass jegliche Situation, in der nach binären Geschlechtern unterschieden wird, für die Betroffenen unangenehm bis hin zu schmerzhaft ist. Dabei ist es die Aufgabe der Lehrkraft, solche Situationen zu umgehen und im ständigen Austausch mit den betroffenen Personen deren Bedürfnisse abzustimmen. Die Ergebnisse zeigen, dass das Thema noch deutlich mehr Aufmerksamkeit und Beachtung bedarf, damit sich alle Schüler*innen wohl und akzeptiert im Unterricht fühlen.

Literatur

- Bräutigam, M. (2015). Sportdidaktik: Ein Lehrbuch in 12 Lektionen (5. Auflage). Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Gieß-Stüber, P. & Sobiech, G. (2017). Zur Persistenz geschlechtsbezogener Differenzsetzungen im Sportunterricht. In: G. Sobiech & S. Günter (Hrsg.), Sport & Gender – (inter)nationale sportsoziologische Geschlechterforschung: Theoretische Ansätze, Praktiken und Perspektiven (S. 265-280). Wiesbaden: Springer VS.
- Mayring, P. (2016). Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken (6., überarbeitete Auflage.). Weinheim: Beltz.

Bianca Spröte (Zentrum für Lehrer*innenbildung, TU Chemnitz)

Prof. Dr. Meike Breuer (Zentrum für Lehrer*innenbildung, TU Chemnitz)

E-Mail: bianca.sproete@zlb.tu-chemnitz.de

Homepage: www.tu-chemnitz.de/zlb/professuren/gsd_sport_bewegungserz/

Anschrift: Straße der Nationen 12, 09111 Chemnitz

Diversitätssensibilisierung im FuNah-Projekt – Reflexivität in der pädagogischen Professionalisierung von Sportlehrkräften

Bildungsbenachteiligung im deutschen Schulsystem ist ein nach wie vor höchst relevantes Thema. Insbesondere Faktoren, wie die „doppelte Benachteiligung“ (Lokhande & Nieselt, 2016, S. 7ff.), die das Zusammentreffen einer sozial benachteiligten Herkunft und einer Migrationsgeschichte und die damit verbundene Andersbehandlung von Schüler*innen durch Lehrkräfte (*Stereotypes threats*) beschreiben, sind (immer noch) empirische Gewissheiten, die die Chancen auf einen erfolgreichen Bildungsprozess stark reduzieren (Lokhande & Nieselt, 2016, S. 32). Dem begegnet das Projekt „FuNah – Fußball und nachhaltiges Lernen“, das Bildungsintegrationsprozesse durch die Kombination von individueller Lernförderung und Sport an Schulen bereits seit 2014 fokussiert (Volkman, 2016). Lehramtsstudierende erlangen im Rahmen mehrerer Seminare Fachwissen im Kontext kultureller Vielfalt in der Schule, erhalten durch Übungen der interkulturellen Bildung Reflexionsanlässe und werden während ihrer Tätigkeit bei FuNah von einem multiprofessionellen Team begleitet. Als sog. 'FuNah-Coaches' bieten sie dann wöchentlich zunächst eine Lernförderung an und spielen anschließend mit denselben Kindern Fußball in einem teilhabeorientierten Modus.

Das Projekt hat sich über die Jahre bedarfsorientiert ausdifferenziert, so dass neben z. B. Feriencamps zu unterschiedlichen Schwerpunkten, einem interkulturellen Fußballturnier mit vielfältigen Workshops (z. B. künstlerisch, tänzerisch) auch eine durchlaufende Begleitung der Kinder von der Kita bis in die weiterführende Schule in einem sozialen benachteiligten Stadtgebiet erreicht werden konnte. Die Coaches erhalten durch den intensiven Kontakt bei FuNah mit den Kindern Einblicke in ihnen bisher nicht zugängliche Lebenswelten und ihre Bedingungen. Diese sind zentral für das Aufbrechen der o.g. *stereotypes threats* und unterstützen die Ausbildung einer Diversitätssensibilität.

Im Rahmen des Vortrags werden Ergebnisse der Begleitforschung präsentiert. In einem der gewählten Forschungsansätze wurden leitfadengestützte Interviews mit Sport studierenden FuNah-Coaches geführt. Die Ergebnisse zeigen, dass eine auf Reflexivität und Fremdverstehen ausgerichtete pädagogische Professionalität in einer superdiversen Gesellschaft (Ohm et al., 2022) angebahnt wird. In einem weiteren Forschungsansatz wird der Professionalisierungsprozess ehemaliger FuNah-Coaches, die jetzt als Sportlehrkräfte tätig sind, aus einer berufsbiographischen Perspektive in Hinblick auf die nachhaltige Entwicklung von Diversitätssensibilität betrachtet.

Literatur

- Lokhande, M., & Nieselt, T. (2016). *Doppelt benachteiligt? Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem* (Eine Expertise im Auftrag der Mercator Stiftung). Sachverständigenrat der deutschen Stiftungen für Integration und Migration. https://www.stiftung-mercator.de/content/uploads/2020/12/Expertise_Doppelt_benachteiligt.pdf
- Ohm, V., Karakaşoğlu, Y., & Mecheril, P. (2022). Reflexivität und (Nicht-)Wissen. Umriss Pädagogischer Professionalität in der Migrationsgesellschaft. In O. Ivanova-Chessex, S. Shure, & A. Steinbach (Hrsg.), *Lehrer*innenbildung: (Re-)Visionen für die Migrationsgesellschaft* (1. Auflage, S. 278–294). Beltz Juventa. <https://doi.org/10.5281/zenodo.6008814>
- Volkman, V. (2016). FuNah – Spielerisch fairstehen. Ein Praxiskonzept zur Förderung von Bildungsintegrationsprozessen an Schulen. *Sportpädagogik*, 40(5), 37–41.

Vera Volkman, Leibniz Universität Hannover

Manja Radtke, Leibniz Universität Hannover

Email:

Vera.volkman@sportwiss.uni-hannover.de

Manja.radtke@sportwiss.uni-hannover.de

Homepage:

<https://funah.de>

<https://www.sportwiss.uni-hannover.de/de/forschung/arbeitsbereiche/sport-und-erziehung>

Anschrift: Am Moritzwinkel 6, 30167 Hannover

AK 2

LARA KRONENBITTER & TINA NOBIS

Wissensproduktionen über Rassismus und Sport – Ein Scoping Review zum Phänomen Racist Stacking

Basierend auf post- und dekolonialen Perspektiven sowie dem Konzept der epistemischen Gewalt (u.a. Brunner, 2020; Castro Varela & Dhawan, 2020; Ha et al., 2016; Mignolo, 2009; Quijano, 2019; Vázquez, 2020) befasst sich der Vortrag mit Wissensproduktionen. Auf einer abstrakten Ebene geht es konsequenterweise darum, zu analysieren und kritisch zu beleuchten, welches Wissen von wem produziert und reproduziert wird, welches Wissen als Universelles erscheint und welches Wissen fehlt. Konkret festgemacht und diskutiert werden diese Fragen am Beispiel von sportsoziologischen Wissensproduktionen zu Racist Stacking – einem Phänomen, das in Mannschaftssportarten auftreten kann und das auf die Ungleichbesetzung von Spielpositionen entlang von rassistischen Zuschreibungen abhebt.

Grundlage der Analyse und Diskussion ist ein Scoping Review (Arksey & O'Malley, 2005; Colquhoun et al., 2014; Daudt et al., 2013), in das insgesamt 63 englischsprachige Journalartikel zu Racist Stacking einfließen. Das Scoping Review geht der Frage nach, wie das Thema Racist Stacking in der Wissenschaft in den letzten sechs Jahrzehnten erforscht wurde. Dabei interessiert nicht nur, welche Schwerpunkte in den Arbeiten gesetzt und welche empirischen Ergebnisse vorgelegt wurden, sondern auch, welche Erklärungsansätze in den Arbeiten verfolgt werden, wie über Rassismus im Sport verhandelt wird und welche Genealogien sich in Bezug auf Begriffe, Theorien und Zitationszirkel identifizieren lassen.

Im Ergebnis zeigt sich einerseits, dass das Vorhandensein von Racist Stacking wiederholt auf empirischer Grundlage nachgezeichnet wird – und zwar unabhängig von Erhebungsjahrzehnten, Sportarten oder nationalen Kontexten. Andererseits wird ersichtlich, dass (rassismus-)theoretische Verortungen in der Regel fehlen und dass rassistische Zuschreibungen in den Arbeiten vielfach eher reproduziert als dekonstruiert werden.

Die Ergebnisse verweisen auf die Notwendigkeit einer kritischen Wissenschaftsreflexion im Sinne einer Dekolonisierung von Wissen und eines kritischen Hinterfragens und Reflektierens bestehender Konzepte, Begriffe und Theorien (Castro Varela, 2021).

Literatur

- Arksey, H., & O'Malley, L. (2005). Scoping studies: towards a methodological framework. *International Journal of Social Research Methodology*, 8(1), 19–32. Brunner, C. (2020). *Epistemische Gewalt: Wissen und Herrschaft in der kolonialen Moderne*. Bielefeld: transcript.
- Castro Varela, M. (2021). Welt „begreifen“ statt „ergreifen“: Bildungsfragen und Strategien des (Re-)Worlding. *Journal für Entwicklungspolitik*, XXXVII(1/2), 91–113.
- Castro Varela, M. & Dhawan, N. (2020). *Postkoloniale Theorie: Eine kritische Einführung*. Bielefeld: transcript.
- Colquhoun, H. L., Levac, D., O'Brien, K. K., Straus, S., Tricco, A. C., Perrier, L., Kastner, M., & Moher, D. (2014). Scoping reviews: time for clarity in definition, methods, and reporting. *Journal of clinical epidemiology*, 67(12), 1291–1294.
- Daudt, H. M., Van Mossel, C. & Scott, S. J. (2013). Enhancing the scoping study methodology: a large, inter-professional team's experience with Arksey and O'Malley's framework. *BMC Medical Research Methodology*, 13(48).
- Ha, K. N. et al. (Hrsg.). (2016). *re/visionen: Postkoloniale Perspektiven von People of Color auf Rassismus, Kulturpolitik und Widerstand in Deutschland*. Münster: Unrast.
- Mignolo, W. D. (2009). Epistemic Disobedience, Independent Thought and Decolonial Freedom. *Theory, Culture & Society*, 26(7–8), 159–181.
- Quijano, A. (2019). *Kolonialität der Macht, Eurozentrismus und Lateinamerika*. Wien: Turia + Kant. Vázquez, R. (2020). *Vistas of Modernity. Decolonial aesthetics and the end of the contemporary*. Amsterdam: Mondriaan Fund.

Lara Kronenbitter & Prof.in Dr. Tina Nobis

E-Mail: kronenbitter@uni-wuppertal.de, nobis@uni-wuppertal.de

Anschrift: Bergische Universität Wuppertal Institut für Sportwissenschaft Arbeitsbereich Sportsoziologie, Gaußstr. 20, 42119 Wuppertal

„...results suggest that women will not run, jump, swim or ride as fast as men” – Zur Konzeptualisierung von Geschlecht in der aktuellen Trainingswissenschaft

Problem- und Fragestellung

Im Sport dienten biologistische Konzepte eines genuin defizitären weiblichen Körpers lange als Ausschlussmechanismus (Pfister, 2017). Heute wird Sport, auch über feminisierte Praktiken wie Gymnastik hinaus, für Frauen als grundsätzlich angemessen und gesund angesehen. Die Trainings- und Bewegungswissenschaft und Sportmedizin sind aber weiterhin durch ein androzentrishes Bias geprägt. Zunehmend werden jedoch – parallel zur Entwicklung der gendersensiblen Medizin und Gesundheitsforschung generell - Forderungen nach der Berücksichtigung von Geschlecht in Trainingsplänen und -vorgaben laut, z.B. in Diskursen um zyklusbasiertes Training, geschlechtsspezifische Muskelstrukturen und Verletzungsrisiken oder dem Phänomen „Female Athlete Traid“.

Desweiteren ist festzuhalten, dass im Kontext einer zunehmenden ‚Versportlichung der Gesellschaft‘ (Cachay, 1990) und Digitalisierung von Wissen(schaft)skommunikation, sport- und biomedizinisches/trainingswissenschaftliches Wissen längst nicht mehr nur im Bereich des Leistungs- und Profi-Sports relevant ist, sondern Einzug in die Praktiken und Subjektivierungen von Alltagssportler_Innen gefunden hat, z.B. durch Magazinartikel, Fitness-Apps oder Posts und Videos von Influencer_Innen.

Aus Perspektive der Geschlechter- und Diversitätsforschung stellen sich hierbei folgende Fragen:

- Wie wird Geschlecht in aktuellen trainingswissenschaftlichen und sportmedizinischen sowie verknüpfen populären Diskursen konzeptualisiert?
- Wie werden körperliche und soziale Dimensionen verstanden und ins Verhältnis zueinander gesetzt?
- Findet die Intersektionalität von Geschlecht Berücksichtigung?
- Wie werden andere Diversitätskategorien, wie race oder ability berücksichtigt?
- Mit welchen Praktiken, Materealisierungen und Subjektivierungen stehen diese Diskurse in Wechselwirkung?

Theoretische Bezüge

Die Arbeit legt ein (de)konstruktivistisches und intersektionales Verständnis von Geschlecht und anderen Diversitätskategorien zugrunde, nach welchem diese durch Diskurse, Praktiken, Materealisierungen und Subjektivierungen konstant interdependent (re)produziert und dabei auch stets modifiziert werden (vgl. Bührmann & Schneider,

2015). Naturwissenschaftliches Wissen (über Geschlecht) spielt dabei eine besonders relevante Rolle, da es große Legitimationsmacht innehat, aber wie jedes Wissen sozial hervorgebracht ist (Knorr-Cetina 2011, Fausto-Sterling 2000).

Methode

Im Fokus des Beitrags wird eine Diskursanalyse zu Geschlecht in der aktuellen Trainings- und Bewegungswissenschaft sowie in darauf bezogenen populären Publikationen und Medien stehen. Im weiteren Verlauf meines kumulativen Habilitations-Projektes sollen auch Praktiken, Materalisierungen und Subjektivierungen untersucht werden, worauf aber im Beitrag nur ein Ausblick gegeben werden kann.

Ergebnisse und Diskussion

Das Projekt steht noch am Anfang und soll im Beitrag vorgestellt werden. Es werden zunächst der theoretische Hintergrund und die Problemstellung vorgestellt und dann an den Beispielen des Gender Performance Gaps (Thibault e al. 2010, Hallam et al. 2021) und der Rolle der Menstruation für die sportliche Leistung (Carmichael et al. 2021, McNulty 2020, Tagesschau.de) veranschaulicht. Im Ausblick wird auf die weitere Notwendigkeit einer deutlich intersektionaleren Perspektive verwiesen.

Literatur

- Bührmann, A. D., & Schneider, W. (2015). *Vom Diskurs zum Dispositiv: Eine Einführung in die Dispositivanalyse. Sozialtheorie*. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Cachay, K. (1990). Versportlichung der Gesellschaft und Entsportung des Sports - Systemtheoretische Anmerkungen zu einem gesellschaftlichen Phänomen. In H. Gabler & U. Göhner (Eds.), *Für einen besseren Sport* (pp. 97-113). 1741296632 Schorndorf.
- Carmichael, M. A., Thomson, R. L., Moran, L. J., & Wycherley, T. P. (2021). The Impact of Menstrual Cycle Phase on Athletes' Performance: A Narrative Review. 1741296632 *International journal of environmental research and public health*, 181741296632 (4).
- Fausto-Sterling, A. (2000). *Sexing the body. Gender politics and the construction of sexuality*. New York: Basic Books.
- Hallam, L. C., & Amorim, F. T. (2021). Expanding the Gap: An Updated Look Into Sex Differences in Running Performance. *Frontiers in Physiology*, 12, 804149. 1741296632
- Knorr-Cetina, K. (2011). 1741296632 *Wissenskulturen. Ein Vergleich naturwissenschaftlicher Wissensformen*. 1741296632 Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- McNulty, K. L., Elliott-Sale, K. J., Dolan, E., Swinton, P. A., Ansdell, P., Goodall, S., et al. (2020). The Effects of Menstrual Cycle Phase on Exercise Performance in

Eumenorrhoeic Women: A Systematic Review and Meta-Analysis. *Sports Medicine (Auckland, N.Z.)*, 50(10), 1813-1827.

Pfister, G. (2017). 100 Jahre Frauen im Sport.: Anfänge, Entwicklungen, Perspektiven. In G. Sobiech & S. Günter (Eds.), *Sport & Gender - (inter)nationale sportsoziologische Geschlechterforschung* (pp. 23-34). Wiesbaden: Springer VS.
<https://www.tagesschau.de/wissen/forschung/menstruationszyklus-leistungssport-100.html>
(20.09.2024)

Thibault, V., Guillaume, M., Berthelot, G., Helou, N. E., Schaal, K., Quinquis, L., et al. (2010). Women and Men in Sport Performance: The Gender Gap has not Evolved since 1983. *Journal of Sports Science & Medicine*, 9(2), 214-223.

Dr. Corinna Schmechel

Georg-August-Universität Göttingen, Sozialwissenschaftliche Fakultät, AB Geschlechterforschung

E-Mail: corinna.schmechel@uni-goettingen.de

Homepage: <https://www.uni-goettingen.de/de/dr.+corinna+schmechel/686264.html>

Anschrift: Platz der Göttinger Sieben 1, 37073 Göttingen

ANNE REIMERS, SELINA SEEMÜLLER, FRANZISKA BECK,
FREDERIK BÜKERS & CLAUS KRIEGER

Organisierte Sportaktivität von Kindern, die einen Rollstuhl nutzen – eine explorative Interviewstudie

Problem- und Fragestellung

Kinder, die einen Rollstuhl nutzen, haben ein erhöhtes Risiko körperlich inaktiv zu sein. Zusätzlich können Barrieren bei der Teilnahme an organisierten Sportangeboten zu einer eingeschränkten sozialen Inklusion und Teilhabe führen. Die vorliegende Studie zielte daher darauf ab, ein tieferes Verständnis von organisierter Sportaktivität von Kindern im Rollstuhl zu erlangen und dabei auch die Einflussfaktoren in den Blick zu nehmen.

Theoretische Bezüge

Organisierte Sportaktivität bringt zahlreiche gesundheitliche Benefits für Kinder mit und ohne Behinderungen mit sich (Anderson & Heyne, 2010). Gerade im Hinblick auf den Umfang an gesundheitsförderlichen moderaten und intensiven Aktivitäten als auch im Hinblick auf die soziale Teilhabe und Inklusion leisten organisierte Bewegungs- und Sportaktivitäten einen wichtigen Beitrag.

Methode

Insgesamt nahmen sieben Jungen und fünf Mädchen im Alter von 7-11 Jahren (Mittelwert: $9,67 \pm 1,49$) an der vorliegenden qualitativen Interviewstudie teil. Anhand eines halbstrukturierten Interviewleitfadens wurden die Teilnehmenden zu ihren gewohnheitsmäßigen wöchentlichen Sportaktivitäten befragt. In den Interviews wurden die Art, die Dauer, das Setting und die Intensität der Aktivitäten über eine Woche sowie mögliche Einflussfaktoren thematisiert (Seale, 1999). Es wurde eine qualitative Inhaltsanalyse mit einem induktiven Ansatz durchgeführt (Kuckartz, 2018).

Ergebnisse und Diskussion

Erstmals konnte in eine derartige explorative Interviewstudie durchgeführt werden. Die Kinder gaben an, durchschnittlich 88,3 Minuten ($SD \pm 84$) an gering intensiven und 166,9 Minuten ($SD \pm 59,7$) an moderat bis hoch intensiven organisierten Sportaktivitäten pro Woche teilzunehmen. Dabei wurden die folgenden Settings identifiziert: (Vereins-)Sportprogramme, Schulsportunterricht und therapeutische Sportangebote. Die Kinder berichteten in der vorliegenden Studie von mehreren strukturellen und soziokulturellen Barrieren, die ihre Teilhabe am organisierten Sport in den unterschiedlichen Settings erschweren oder verhindern. Fehlende Rollstuhlsportmöglichkeiten sowie mangelnde Barrierefreiheit wurden als zentrale Hindernisse der Partizipation identifiziert. Auch die fehlende Kompetenz von Lehrkräften und Trainerinnen und Trainern im Umgang mit Kindern, die einen Rollstuhl nutzen, stellt eine wesentliche (soziokulturelle) Barriere dar. Therapeutische Sportangebote können ein zusätzliches Setting für Bewegungsaktivitäten für die betroffenen Kinder darstellen, wenngleich sie aufgrund ihrer Organisationsform nicht die sozialen Potentiale von inklusiven Sportangeboten entfalten können.

Literatur

- Anderson, L. S., & Heyne, L. A. (2010). Physical activity for children and adults with disabilities: An issue of "amplified" importance. *Disability and Health Journal*, 3 (2), 71-73. <https://doi.org/10.1016/j.dhjo.2009.11.004>
- Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Beltz Verlagsgruppe.
- Seale, C. (1999). Quality in Qualitative Research. 5(4), 465-478. <https://doi.org/10.1177/107780049900500402>

Reimers, A.K.¹, Seemüller, S. ¹, Beck, F. ¹, Bükers, F.², Krieger, C. ²,

¹Department für Sportwissenschaft und Sport, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

²Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Didaktik der sprachlichen und ästhetischen Fächer, Universität Hamburg

E-Mail: Anne.reimers@fau.de

Homepage: <https://www.sport.fau.de/person/prof-dr-anne-reimers/>

Anschrift: Gebbertstraße 123b, 91058 Erlangen

AK 3

ALISA SCHAFFERSCHIK

„Wenn ich mich genügend anstrenge“ – Zur Bedeutung von Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft im sportunterrichtlichen Spannungsfeld von Inklusion und Selektion

Einleitung

Der Beitrag stellt aufbauend auf ethnographische Unterrichtsbeobachtungen heraus, inwiefern die Differenzlinie *Leistungs- und Anstrengungsbereitschaft* als codifizierte Form der Differenzlinie *Klasse* andere Differenzlinien in meritokratischer Logik überlagert und vermeintlich als Auflösung des schulischen Spannungsfeldes von Inklusion und Selektion wirkt.

Theorie und Methode

Aus praxistheoretischer Perspektive (Bourdieu, 2015) wurde die soziale (Re-)Konstruktion (Berger & Luckmann, 1991) von Differenzordnungen im Sportunterricht untersucht. Dazu wurden in einem ethnographischen Vorgehen (u.a. Breidenstein et al., 2013) Daten in Form von Teilnehmender Beobachtung im schulischen Sportunterricht und Interviews sowie Gruppendiskussionen mit Sportlehrkräften erhoben und in Anlehnung an die Grounded Theory ausgewertet.

Ergebnisse

Es zeigt sich – ausgehend von einer Orientierung am außerschulischen Wettkampf- und Leistungssport – eine Reifizierung hegemonialer Differenzordnungen (Winker & Degele, 2015). Besonderes wird im Beitrag die Zuschreibung von *Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft* fokussiert, die hier als codifizierte Form der Differenzlinie *Klasse* verstanden wird und als solche u. U. andere Differenzlinien überlagert. In meritokratischer Logik werden dadurch im Sportunterricht strukturell bedingte Benachteiligungen relativiert und durch eine individuell verortete Verantwortung für den eigenen (schulischen) Erfolg legitimiert.

Diskussion

Die leistungssportliche Prägung des Sportunterrichts verstärkt das strukturell bedingte Spannungsfeld von Inklusion und Selektion, in dem sich Schule und Lehrkräfte befinden. Als vermeintliche Auflösung dieses Spannungsfeldes zeigt sich die verstärkte Bedeutung der *Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft*. Inwiefern sich dadurch in codifizierter Form

die Differenzlinie *Klasse* prägend für den Sportunterricht zeigt, wird anhand von Materialbeispielen dargestellt und diskutiert.

Literatur

- Berger, P. L., & Luckmann, T. (1991). *The social construction of reality: A treatise in the sociology of knowledge*. PenguinBooks.
- Bourdieu, P. (2015). *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft*. 9. Auflage. Suhrkamp.
- Breidenstein, G., Hirschauer, S., Kalthoff, H., & Nieswand, B. (2013). *Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung*. UTB.
- Winker, G., & Degele, N. (2015). *Intersektionalität: Zur Analyse sozialer Ungleichheiten*. transcript Verlag.

Alisa Schafferschik (Leibniz Universität Hannover)

E-Mail: a.schafferschik@googlemail.com

Anschrift: Horst-Fitjer-Weg 16, 30167 Hannover

Gender- und Diversitätskompetenz von Sportlehrkräften: Wunsch oder Wirklichkeit? Ergebnisse einer qualitativen Interviewstudie

Problem- und Fragestellung

An die gegenwärtige gesellschaftspolitische Forderung nach einem diversitätssensiblen, inklusiven und diskriminierungsfreien Schulunterricht in Deutschland schließt sich die Frage nach deren Umsetzung an. Eine solche Umsetzung ist im Sportunterricht mit großen Herausforderungen verbunden, da hier vor allem die zusammenhängenden Differenzkategorien *Körper* und *Geschlecht* im Zentrum stehen. In der vorliegenden Studie wird daher untersucht, durch welche Praktiken und Prozesse, geschlechts- und diversitätsbezogene Differenzsetzungen im Sportunterricht durch Sportlehrkräfte re- oder dekonstruiert werden.

Theoretische Bezüge

Wie dem Forschungsstand (z. B. Sobiech & Gramespacher, 2022; Gieß-Stüber & Sobiech, 2017; Ruin, 2015; Sobiech, 2010) zu entnehmen ist, zeigt sich im Sportunterricht eine immer noch anhaltende Persistenz geschlechts- und diversitätsbezogener Konstruktionen (Villa, 2011) und Differenzsetzungen. Die Forderung nach der Ausbildung von *Gender- und Diversitätskompetenz* (Kunert-Zier, 2005) auf Seiten der Lehrkräfte bleibt damit bestehen.

Methode

Insgesamt wurden 13 qualitative, leitfadengestützte Interviews mit Sportlehrkräften in Sekundarschulen in Freiburg und Umgebung durchgeführt. Der Leitfaden umfasste Fragen zu Praktiken und Strategien, die durch Sozialisationsbedingungen und -erfahrungen im sozialen Umfeld (Familie, Schul-, Vereinssport und Ausbildung) erworben worden sind, sowie zu eigenen Haltungen, Wahrnehmungs- und Einstellungsschemata bezüglich Geschlecht, sexueller Orientierung, Klassen- und ethnischer Zugehörigkeit. Welche Umgangsweisen haben die Lehrkräfte z. B. mit von der Norm abweichender Körperlichkeit (LGBTQI+/ dicke/ gehandicapte Schüler*innen) oder mit geflüchteten Schüler*innen entwickelt? Die problemzentrierten Interviews (Witzel, 2000) mit einer durchschnittlichen Dauer von 70 min. wurden nach der „qualitativen Inhaltsanalyse“ (Kuckartz, 2016) mit Computerunterstützung (MAXQDA) ausgewertet.

Ergebnisse und Diskussion

Die befragten Sportlehrkräfte sind stark von eigenen sportunterrichtlichen und sportvereinsbezogenen Erfahrungen während ihrer Schulzeit geprägt, die auch in die eigene Unterrichtsgestaltung einfließen (Klinge, 2007). Wissen (Sachkompetenz) aus Studium und Referendariat zu Inklusion, Diversität und Geschlecht scheint nicht mehr präsent. Erschwerend kommt hinzu, dass sozialstrukturelle Arrangements (Geschlechtertrennung ab der 7. Klasse in BW) geschlechtsbezogene Haltungen verstärken können (Villa, 2011).

Um nicht immer wieder die gleichen Ergebnisse der Geschlechterkonstruktion im Sportunterricht zu präsentieren und damit zu verstärken (Azzarito, 2017), werden in diesem Beitrag auch Praktiken und Prozesse beschrieben, die als gender- und diversitätskompetent gelten können. Z. B. ergeben sich Unterbrechungen geschlechtsbezogener Differenzsetzungen durch eine umfassende Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtszugehörigkeit, die Innergruppendifferenzen sowie „cross-gender-Erfahrungen“ einbezieht.

Literatur

- Azzarito, L. (2017). Physical Education as a Site of Critical Inquiry: Intersectionality and Ethnically Diverse Young People's Issue of Embodiment. In: Sobiech, G. & Günter, S. (Hrsg.). *Sport & Gender - (Inter-) nationale sportsoziologische Geschlechterforschung. Theoretische Ansätze, Praktiken und Perspektiven* (S. 251-264). Wiesbaden: Springer VS.
- Gieß-Stüber, P. & Sobiech, G. (2017). Zur Persistenz geschlechtsbezogener Differenzsetzungen im Sportunterricht. In: Sobiech, G. & Günter, S. (Hrsg.). *Sport & Gender - (Inter-)nationale sportsoziologische Geschlechterforschung. Theoretische Ansätze, Praktiken und Perspektiven* (S. 265-280). Wiesbaden: Springer VS.
- Klinge, A. (2007). Entscheidungen am Körper. Zur Grundlegung von Kompetenzen in der Sportlehrerausbildung. In W.-D. Miethling und P. Gieß-Stüber (Hrsg.). *Beruf: Sportlehrer/in* (S. 25-38). Baltmannsweiler: Schneider.
- Kuckartz, U. (2016³). *Qualitative Inhaltsanalyse, Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim & Basel: Beltz Juventa.
- Kunert-Zier, M. (2005). *Erziehung der Geschlechter. Entwicklungen, Konzepte und Genderkompetenz in sozialpädagogischen Feldern*. Wiesbaden: VS.
- Ruin, S. (2017). Vielfältige Körper? Eine empirische Untersuchung zu Körperbildern von Sportlehrkräften vor dem Hintergrund des Inklusionsdiskurses. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 47(3), S. 221–231. <https://doi.org/10.1007/s12662-017-0452-5>.

- Sobiech, G. & Gramespacher, E. (Hrsg.) (2022). *Wir und die Anderen. Differenzkonstruktionen in Sport und Schulsport*. 26. Jahrestagung der dvs-Kommission „Geschlechter und Diversitätsforschung“ vom 24.26.09. 2020 in Freiburg. Hamburg: Feldhaus.
- Sobiech, G. (2010). Gender als Schlüsselqualifikation von (Sport-)Lehrkräften. In: N. Fessler, A. Hummel & G. Stibbe (Hrsg.). *Handbuch Schulsport* (S. 554-569). Schorndorf: Hofmann
- Villa, P-I. (2011⁴). *Sexy Bodies. Eine soziologische Reise durch den Geschlechtskörper*. Geschlecht und Gesellschaft, Bd. 23. Wiesbaden: Springer VS.
- Witzel, A. (2000). Das problemzentrierte Interview. *Forum Qualitative Sozialforschung/ Forum: Qualitative Social Research*, 1(1). <http://nbnresolving.de/urn:nbn:de:0114fqs0001228>

Prof. Dr. Gabriele Sobiech

E-Mail: sobiech@ph-freiburg.de

Anschrift:

Pädagogische Hochschule Freiburg, Institut für Soziologie

Kunzenweg 21, 79117 Freiburg

NATALIA FAST, CHRISTINE-IRENE KRAUS, VALERIE KASTRUP
& RU KIM HAASE

Geschlechtersensibler Sportunterricht – konzeptionelle Überlegungen für die Bewegungsfelder Sportspiele und Leichtathletik

Die Ansicht, dass Leistungsunterschiede zwischen Jungen und Mädchen auf die Geschlechtszugehörigkeit zurückgeführt und als natürlich gegeben erachtet werden, scheint nach wie vor im Sportunterricht präsent zu sein (Gieß-Stüber & Sobiech, 2017). Dies lässt sich damit erklären, dass sich im Feld des Sports traditionelle Geschlechterbilder und stereotype Erwartungen besonders hartnäckig halten. Darin liegt ein erhebliches Problem für den Sportunterricht, denn geschlechterbezogene Zuschreibungen können zu Ungleichheiten und zur Bildung hierarchischer Beziehungen zum Nachteil von cisgeschlechtlichen Mädchen, trans*, inter* und nicht-binären Schüler*innen führen (Krell & Oldemeier, 2018). Deshalb gilt es, geschlechterstereotype Denkmuster und Handlungen im Schulsport aufzudecken und diesen durch eine geschlechtersensible Pädagogik und Didaktik zu begegnen.

Im Vortrag wird am Beispiel von zwei Bewegungsfeldern theoriegeleitet analysiert, welche geschlechtsbezogenen Erwartungen und Effekte im Sportunterricht auftreten können. Exemplarisch werden das Bewegungsfeld „Sportspiele“, das sich im Sportunterricht großer Beliebtheit erfreut, sowie die Leichtathletik, in der binärgeschlechtliche Erwartungen und Denkmuster oftmals zum Ausdruck kommen, in den Blick genommen. Sodann werden auf Basis geschlechterpädagogischer Literatur erarbeitete Vorschläge präsentiert, wie ein geschlechtersensibles und -inklusives Unterrichten in diesen Bewegungsfeldern bereits bei der Unterrichtsplanung konzeptionell angelegt werden kann (Palzkill & Scheffel, 2017). Dazu bedarf es eines spezifischen didaktisch-methodischen Wissens, z. B. zur geschlechtersensiblen Einteilung von Teams, zur Anpassung von Material, zur Modifikation von Regeln und zu diskriminierungsfreien Formen der Leistungsbewertung. Abschließend werden Schlussfolgerungen für die Planung und Durchführung eines geschlechtergerechten Unterrichts in den beiden untersuchten Bewegungsfeldern gezogen, die – in Teilen – auf andere Bewegungsfelder übertragbar sein dürften.

Literatur

- Gieß-Stüber, P. & Sobiech, G. (2017). Zur Persistenz geschlechtsbezogener Differenzsetzungen im Sportunterricht. In G. Sobiech & S. Günter (Hrsg.), *Geschlecht und Gesellschaft: Bd. 59. Sport & Gender - (inter)nationale sportsoziologische Geschlechterforschung: Theoretische Ansätze, Praktiken und Perspektiven* (S. 265-280). Springer VS.
- Krell, C., & Oldemeier, K. (2018). Coming-out - und dann...?! In A. Langer, S. Schutter, C. Steiner, & H. Reiter (Hrsg.), *Handbuch Kindheits- und Jugendsoziologie* (S. 407-424). Springer VS.
- Palzkill, B. & Scheffel, H. (2017). Geschlechterkompetenz im Sportunterricht. In I. Glockentöger & E. Adelt (Hrsg.), *Gendersensible Bildung und Erziehung in der Schule. Grundlagen – Handlungsfelder – Praxis* (S. 173-186). Waxman.

Dr.in Natalia Fast ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Sportpädagogik und -didaktik an der Universität Bielefeld. Sie beschäftigt sich mit Migration, Geschlecht und Inklusion im (Schul-)Sport.

Christine-Irene Kraus ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Sportpädagogik und -didaktik an der Universität Bielefeld. Sie beschäftigt sich u.a. mit sozialer Ungleichheit, Migration und Heterogenität im (Schul-)Sport.

Prof.in Dr.in Valerie Kastrup ist Professorin für Sportpädagogik/-didaktik an der Universität Bielefeld. Sie beschäftigt sich u.a. mit Fragen der Professionalisierung von Sportlehrpersonen und dem Umgang mit Diversität im Sportunterricht.

Ru Kim Haase ist wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in an der Universität Bielefeld. Dey beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der sportpädagogischen Geschlechterforschung und forscht zur Inklusion von trans*, inter* und nicht-binären Schüler*innen im Schulsport.

E-Mails:

natalia.fast@uni-bielefeld.de

christine-irene.kraus@uni-bielefeld.de

valerie.kastrup@uni-bielefeld.de

r.k.haase@uni-bielefeld.de

Anschrift:

Universität Bielefeld, Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft

Universitätsstraße 25

33615 Bielefeld

AK 4

FABIAN MUHSAL & BRIGITTA HÖGER

Dynamiken der Selbst-Objektifizierung und Ermächtigung cis-weiblich gelesener Körper in sportbezogenen sozialen Medien

Problemstellung

Sportkörper als Bildkörper stellen Vor- und Leitbilder dar, die weit über das Feld des Sports hinausreichen (Klein, 2010) und insbesondere im Fall cis-weiblicher Körper vielfältig instrumentalisiert werden, wie z. B. in der sexualisierten *Fremddarstellung* von Sportlerinnen in Werbung oder der Berichterstattung internationaler Wettkämpfe. Hierneben rücken in einer visuell dominierten digitalen Kultur mit der Verbreitung sozialer Medien auch Formen der *Selbstdarstellung* von Sportkörpern in den Fokus, die um Sichtbarkeit, Aufmerksamkeit und Anerkennung kämpfen. Während z.B. Instagram als Erprobungs- und Aushandlungsraum verkörperter sozialer Identitäten dient, werden stets auch normative Setzungen von Körperlichkeit verhandelt.

Theoretische Bezüge

Mit Bourdieu (2018) und im Anschluss an die praxeologische Wissenssoziologie können körperliche Selbstdarstellungen als habituell orientiert gefasst werden, die durch die auf Instagram herrschenden Regeln und Strukturen beeinflusst sind und können andererseits zur Verstetigung durch Reproduktion beitragen. In dem Beitrag wird der Frage nachgegangen, wie cis-weibliche Influencerinnen in der Darstellung ihrer Körper in sportbezogenen Kontexten auf Instagram visuelle Ökonomien (Mahoney, 2022) zwischen weiblicher (Selbst-)Objektifizierung (Fredrickson & Roberts, 1997) und Selbstermächtigung (Gill, 2008) verhandeln.

Methoden

Es werden zwei Instagram-Reels cis-weiblich gelesener Influencerinnen (Alizadeh, 2024; Flannery, 2023) einer visuellen Diskursanalyse (Traue, 2013) unterzogen. Die Analyse fokussiert das Verhältnis weiblicher Selbst-Objektifizierung und Selbstermächtigung in der Verhandlung hegemonialer Diskurse um cis-weiblich gelesene Körper und stellt die Ergebnisse kontrastierend gegenüber.

Ergebnisse und Diskussion

Bei Flannery (2023) zeigt sich Selbst-Objektifizierung durch die visuelle Fokussierung auf spezifische Körperteile im Kontext eines Körper-Kleidungs-Verhältnisses, ähnlich wie in sexualisierter Werbung. Dies verstetigt hegemoniale visuelle Diskurse des cis-weiblichen Sportkörpers, während gleichzeitig Tendenzen der Selbstermächtigung zur Steigerung

von Klick-Zahlen und Werbeeinnahmen erkennbar sind. Bei Alizadeh (2024) findet ebenfalls Selbst-Objektifizierung des cis-weiblichen Körpers statt. Sie unterläuft jedoch reflexiv den hegemonialen visuellen Diskurs, indem sie die Selbstdarstellungslogiken parodiert und mit politischen Botschaften verbindet.

In der vergleichenden Diskussion werden die unterschiedlichen Formen der Aneignung feldspezifischer Regeln und Strukturen deutlich, die zwar beide zur Selbstermächtigung führen, aber nicht in gleichem Maße reflexiv zugänglich sind.

Literatur

Alizadeh, M. D. (2024). *Nach 13 Jahren auf der Plattform muss man halt auch mal kreativ werden*. Zugriff am 17.3.2024: <https://www.instagram.com/p/C4nDVU0tFJO/>

Bourdieu, P. (2018). *Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns* (10. Aufl.). Suhrkamp.

Flannery, I. (2023). *Get ready with me for the Gym*. Zugriff am 05.07.2024: <https://www.instagram.com/p/Cxp3RDgLzgR/>

Fredrickson, B. L., & Roberts, T.-A. (1997). Objectification Theory: Toward Understanding Women's Lived Experiences and Mental Health Risks. *Psychology of Women Quarterly*, 21(2), 173–206. <https://doi.org/10.1111/j.1471-6402.1997.tb00108.x>

Gill, R. (2008). Empowerment/Sexism: Figuring Female Sexual Agency in Contemporary Advertising. *Feminism & Psychology*, 18(1), 35–60. <https://doi.org/10.1177/0959353507084950>

Klein, G. (2010) Soziologie des Körpers. In: G. Kneer & M. Schroer (Hrsg.), *Handbuch Spezielle Soziologien* (S. 457-474). Springer.

Mahoney, C. (2022). Is this what a feminist looks like? Curating the feminist self in the neoliberal visual economy of Instagram. *Feminist Media Studies*, 22(3), 519–535. <https://doi.org/10.1080/14680777.2020.1810732>

Traue, B. (2013). Visuelle Diskursanalyse. *Zeitschrift für Diskursforschung*, 2(1), 117–136.

Geschlechterkonstruktion in der Trendsportart (Military-) Hindernislauf

Problem- und Fragestellung

Seit den 2010ern ist ein Trend zur Sportart (Extrem-)Hindernislauf zu beobachten, der Ursprünge im militärischen Fünfkampf hat. Im Zentrum der Events stehen Spaß, das Gemeinschaftsgefühl und die körperlichen Herausforderungen. Ob ‚doing sport‘ in diesem Kontext auch weiterhin mit einem ‚doing gender‘ (Pifster, 2008) zusammenfällt, soll am Beispiel des (Military-)Hindernislaufs untersucht werden. Die Leitende Fragestellung lautet:

In welcher Form sprechen (Extrem-)Hindernisläufe in Deutschland verschiedene Geschlechter an und welche Darstellungen von Geschlechterkonstruktionen sind in deren sozialen Netzwerken zu finden?

Theoretische Bezüge

Wettkampfformen erhalten im Zusammenhang mit Geschlechtskonstruktionen eine besondere Bedeutung hinsichtlich der Konstruktion von Männlichkeiten. Von Bourdieu als ernste Spiele (Bourdieu, 2021) beschrieben, dienen sie zur performativen Herstellung von Männlichkeit. Aufgrund ihres Charakters fungieren sie auch als verbindendes Element zwischen Männern, Abgrenzungsmechanismus gegenüber Weiblichkeit sowie Strukturübung (Meuser, 2008). Dies wirft die Frage auf, welche Position FLINTA*-Personen im Kontext von (Military-)Hindernislauf zugewiesen wird. Ausgehend von Theorien der männlichen Herrschaft (Bourdieu, 2021) und der hegemonialen Männlichkeit (Connell, 2015) werden (mediale) Konstruktionen von Männlich- und Weiblichkeiten in den medialen Repräsentationen der Veranstaltungen untersucht.

Methode

Um dem aufgeführten Forschungsinteresse nachgehen zu können, wurden fünf Homepages von (Extrem-)Hindernisläufen in Deutschland analysiert, ebenso die dazugehörigen Social Media Accounts. Fokus der Analyse bilden: die Sprache, Bilder, Design sowie die Kommentare und Reaktionen der ‚Community‘. Analysiert und ausgewertet wurden die Daten in Anlehnung an die Grounded Theory Method (Heiser, 2024).

Ergebnisse Diskussion

Erste Ergebnisse deuten zum einen auf eine heteronormative Familienzentriertheit der Veranstaltungen hin (Family Runs) und zum anderen auf eine Orientierung an einem hegemonialen (Männlichkeits-)Ideal, das sich durch körperliche Härte auszeichnet, wie insbesondere Begriffe tough, hart, sei ein echter Wikinger verdeutlichen. Diskutiert werden das Ideal zum formulierten Gemeinschaftsanspruch des Sports, die Positionen von FLINTA*-Personen innerhalb dieser Gruppe sowie Weiblichkeitskonstruktionen und -ideale innerhalb dieser militärbasierten Sportart.

Literatur

- Bourdieu, P. (2021). *Die männliche Herrschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp (6. Auflage).
- Connell, R. (2015). *Der gemachte Mann*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Heiser, P. (2024). Awareness of Dying. Oder: Die Grounded Theory Methodologie. In *Meilensteine der qualitativen Sozialforschung: Eine Einführung entlang klassischer Studien* (pp. 205-279). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Meuser, M. (2008). Ernste Spiele. Zur Konstruktion von Männlichkeit im Wettbewerb der Männer. *Die soziale Konstruktion von Männlichkeit. Hegemoniale und marginalisierte Männlichkeiten in Deutschland*, 33-44.
- Pfister, G. (2008). Doing sport ist doing gender. *Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis*, 31(69), 13-29.

Dr. Julia Perlinger
Leuphana-Universität Lüneburg
Universitätsallee 1, C1.002
21335 Lüneburg
Julia.Perlinger@leuphana.de
Julia.Perlinger@uni-flensburg.de
(Seit 01.09.2024 an der Leuphana Uni Lüneburg)

Ole Todzi
Europa-Universität Flensburg
Auf dem Campus 1a/ HEL 105
24943 Flensburg
Ole.Todzi@uni-flensburg.de

Offenlegen oder schweigen? Eine Mehrebenen Analyse zu Coming-Out im Sport

Problem- und Fragestellung

Die Offenlegung der sexuellen Orientierung ist ein komplexer, vielschichtiger Prozess der Identitätsbildung, der sich als reziproke Beziehung zwischen Individuum und Umwelt gestaltet (Chaudoir & Fisher, 2010; Stoelting, 2011). Gleichzeitig wird insbesondere der Sport als ein homofeindlicher Kontext beschrieben, in dem Konstruktionen hegemonialer Männlichkeit dominieren (Hartmann-Tews et al., 2021). Trotz dieser herausfordernden Ausgangslage stellt das Coming Out von LSB+ Sportler*innen und die es unterstützenden oder behindernden Faktoren, eine aktuelle Forschungslücke dar, an welche der Vortrag anschließt. Im Fokus steht die Frage, welche Faktoren für LSB+ Sportler*innen eine Rolle bei der Entscheidung für oder gegen ein Coming-out spielen und inwiefern diese Entscheidungsprozesse nach Geschlecht differieren.

Theoretischer Hintergrund

Als theoretischer Rahmen dient das Mehrebenen Modell von Cunningham (2019), das auf gesellschaftlicher (Makro-), teilsystem- oder organisationsbezogener (Meso-) und individueller (Mikro-) Ebene spezifische Faktoren identifiziert, die in die Erklärung der Situation und des Handelns von LSB+ Sportler*innen einfließen.

Methode

Datengrundlage ist eine europaweite online Befragung von LSB+ Sportler*innen aus dem Jahr 2018 (Menzel et al., 2019), die für den Vortrag sekundäranalytisch ausgewertet wurde. Die Stichprobe umfasst 1794 LSB+ Sportler*innen (1020 Frauen, 729 Männer). Die hinderlichen und förderlichen Faktoren für ein Coming-Out wurden einerseits durch multivariate Regressionsanalysen und andererseits durch Inhaltsanalysen der offenen Antworten identifiziert.

Ergebnisse

Die Regressionsanalysen zeigen, dass das Coming-out von LSB+ Sportler*innen von vielfältigen Faktoren auf Makro-, Meso- und Mikroebene beeinflusst wird und nur wenige Faktoren einen geschlechtstypischen Einfluss aufweisen. Ein Coming-Out von LSB+ Sportler*innen ist eher unwahrscheinlich, wenn sie in einem Land mit sehr restriktiver, nicht-inklusive Gesetzgebung in Bezug auf LSB+ Personen leben, wenn sie jung sind, eine Individualsportart (im Vergleich zu einer Mannschaftssportart) ausüben und eine vergleichsweise geringe sportliche Leistungsstärke aufweisen.

Die Inhaltsanalyse der Antworten auf die offenen Fragen unterstreicht darüber hinaus die Relevanz inklusiver Sportkontexte in Bezug auf Vertrauen, Sicherheit und Sichtbarkeit von LSB+ Personen für ein Coming-Out von LSB+ Sportler*innen.

Literatur

- Chaudoir, S. R., & Fisher, J. D. (2010). The disclosure processes model: Understanding disclosure decision making and postdisclosure outcomes among people living with a concealable stigmatized identity. *Psychological Bulletin*, 136(2), 236-256. <https://doi.org/10.1037/a0018193>
- Cunningham, G. B. (2019). Understanding the experiences of LGBT athletes in sport: A multilevel model. In M. H. Anshel, T. A. Petrie, & J. A. Steinfeldt (Eds.), *APA handbook of sport and exercise psychology, Vol. 1. Sport psychology* (pp. 367–383). American Psychological Association. <https://doi.org/10.1037/0000123-019>
- Hartmann-Tews, I., Menzel, T., & Braumüller, B. (2021). Homo- and transnegativity in sport in Europe: Experiences of LGBT+ individuals in various sport settings. *International Review for the Sociology of Sport*, 56(7), 923-1086. <https://doi.org/10.1177/1012690220968108>
- Menzel, T., Braumüller, B., & Hartmann-Tews, I. (2019). *The relevance of sexual orientation and gender identity in sport in Europe: Findings from the outsport survey*. https://fis-db.dshs-koeln.de/ws/portalfiles/portal/4468644/_OUTSPORT_Report_Relevance_of_SOGI_in_Sport_in_Europe_corrected_version_July_2019.pdf
- Stoelting, S. (2011). Disclosure as an interaction: Why lesbian athletes disclose their sexual identities in intercollegiate sport. *Journal of Homosexuality*, 58(9), 1187-1210. <https://doi.org/10.1080/00918369.2011.605731>

Birgit Braumüller (Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Soziologie und Genderforschung, Abt. Diversitätsforschung)

Tim Schlunski (Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Soziologie und Genderforschung, Abt. Diversitätsforschung)

Ilse Hartmann-Tews (Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Soziologie und Genderforschung, Abt. Diversitätsforschung)

Tobias Menzel (Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Soziologie und Genderforschung)

Email: b.braumueller@dshs-koeln.de, t.schlunski@dshs-koeln.de, i.hartmann@dshs-koeln.de

Homepage: <https://www.dshs-koeln.de/institut-fuer-soziologie-und-genderforschung/abteilung-diversitaetsforschung/ueber-die-abteilung/>

Anschrift: Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Soziologie und Genderforschung
Am Sportpark Müngersdorf 6, 50933 Köln

POSTERPRÄSENTATIONEN

KATRIN ALBERT, ULRIKE BURRMANN & BENEDIKT WACHE

Diskriminierungserfahrungen von Berliner Sportvereinsmitgliedern

Im Sportbereich liegen international einige quantitative Befunde zu Diskriminierungserfahrungen für ausgewählte von Diskriminierung betroffene Gruppen im Sport vor (z. B. zsf. Denison & Kitchen, 2021; Hartmann-Tews, Menzel & Braumüller, 2020). Die Übertragung dieser Befunde auf Deutschland und auf den Vereinssport ist allerdings fraglich (Hartmann-Tews et al., 2022). Empirische Daten zu Umfang und Art von Diskriminierungen im Vereinssport, von wem diese ausgehen sowie dem Umgang der Betroffenen damit werden aber benötigt, um darauf basierend Bedarfe bzgl. sinnvoller Unterstützungs- und Antidiskriminierungsmaßnahmen zu eruieren und umzusetzen.

Diskriminierungen sind „Praktiken der Herabsetzung, Benachteiligung und Ausgrenzung von sozialen Gruppen und ihnen [vermeintlich, A. d. V.] angehörigen Personen“ (Gromolla, 2016, S. 73), die subjektiv wahrgenommen und erlebt werden. Diese Praktiken können von einzelnen Personen ausgehen, aber auch in organisationales Handeln eingebettet sein. Diskriminierung erfolgt entlang verschiedener, teils zugeschriebener, sozial konstruierter Kategorien, die sich in ihrem Zusammenspiel verstärken oder abschwächen können.

Mit Blick auf den Vereinssport in Berlin wurde von Mai bis Oktober 2023 eine mehrstufige quantitative Online-Befragung von 1593 Mitgliedern Berliner Sportvereine durchgeführt. Die Stichprobe ist heterogen zusammengesetzt bezogen auf die Selbstzuordnung zu von Diskriminierung betroffene Gruppen sowie Sportarten, Leistungsbereiche und Vereinsgröße. Aktuell werden die Daten mittels deskriptiver Statistik ausgewertet.

Die ersten Analysen zeigen, dass 28,3% der Befragten in den letzten zwölf Monaten mindestens eine Diskriminierung innerhalb ihrer Vereinssportpartizipation erfahren haben. Die Spanne reicht bis zu 28 Diskriminierungserfahrungen. Erwartungsgemäß zeigt sich, dass bspw. für diverse Personen die Wahrscheinlichkeit von Diskriminierung betroffen zu sein, deutlich größer ist, als für Personen, die sich dieser Kategorie nicht zuordnen. Gleiches gilt für chronisch Erkrankte, Behinderte, Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit und BIPoC. Weitere Ergebnisse zum Erleben von Diskriminierungen, von wem die Diskriminierungen ausgehen, wie damit umgegangen wird sowie zu gewünschten Unterstützungs- und Antidiskriminierungsmaßnahmen werden berichtet.

Die Ergebnisse werden kritisch vor dem Hintergrund vorliegender Befunde und des methodischen Vorgehens diskutiert. Handlungsempfehlungen werden skizziert.

Literatur

- Denison, E., Bevan, N., & Jeanes, R. (2021). Reviewing evidence of LGBTQ+ discrimination and exclusion in sport. *Sport Management Review*, 24(3), 389-409. doi:10.1016/j.smr.2020.09.003
- Hartmann-Tews, I., Menzel, T., & Braumüller, B. (2020). Homo- and transnegativity in sport in Europe: Experiences of LGBT+ individuals in various sport settings. *International Review for the Sociology of Sport*, 56(7), 997-1016. doi:10.1177/1012690220968108
- Hartmann-Tews, I., Menzel, T., & Braumüller, B. (2022). Experiences of LGBTQ+ individuals in sports in Germany. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 52(1), 39-49. doi:10.1007/s12662-021-00756-0
- Gromolla, M. (2016). Diskriminierung. In P. Mecheril (Hrsg.), *Handbuch Migrationspädagogik* (S. 73-89). Beltz Verlag.

Katrin Albert

Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Sportwissenschaft, Abteilung Sportpädagogik
katrin.albert@hu-berlin.de

Ulrike Burrmann

Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Sportwissenschaft, Abteilung Sportpädagogik
ulrike.burrmann@hu-berlin.de

Benedikt Wache

Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Sportwissenschaft, Abteilung Sportpädagogik
benedikt.wache@student.hu-berlin.de
<https://www.spowi.hu-berlin.de/de/institut/sportpaedagogik>

Anschrift:

Humboldt-Universität zu Berlin, Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftliche Fakultät
Institut für Sportwissenschaft, Abteilung Sportpädagogik
Philippstraße 13, Haus 11, 10115 Berlin

Differenzierungen im Sportunterricht – eine empirische Analyse zur Geschlechterkompetenz von Schüler*innen

1 Einleitung

Geschlechterdifferenzierungen und -verhältnisse entstehen durch gesellschaftliche (Re-)Produktionsprozesse (Gildemeister & Robert, 2008) und beeinflussen die Bildungs- und Zukunftschancen von Schüler*innen, indem sie exkludierende Machtstrukturen verstärken. In wissenschaftlichen Diskursen werden die (Sport-)Lehrkräfte im Spannungsverhältnis zwischen *Differenzbearbeitung* und *Differenzerzeugung* untersucht. Geschlechter(re-)konstruktionen von Schüler*innen-Perspektiven im Sportunterricht finden erst in jüngeren Beiträgen Beachtung (u.a. Frohn, 2020). Schüler*innen werden zunehmend als Akteur*innen geschlechtsbezogener Differenzierungen betrachtet (Eder & Paseka, 2021). Auf der Mikroebene prägen neben den institutionellen Ordnungen auch die außer- und innerschulischen Erfahrungen die geschlechtsbezogenen Interaktionen zwischen den Schüler*innen. Geschlechterkompetenz umfasst Wissen, kognitive Dispositionen und Verhaltensstrategien und gilt als zentrale Schlüsselkompetenz für ihr Handeln (u.a. Budde & Venth, 2010).

2 Fragestellung und methodisches Vorgehen

Untersucht wird, a) welches Geschlechterverständnis die Schüler*innen erzeugen, b) wie sie geschlechtsbezogene Differenzierungen im Sportunterricht bearbeiten und c) wie sie diese bewältigen. Die Studie basiert auf teilstrukturierten Interviews mit 26 Schüler*innen der gymnasialen Oberstufe. Die Datenauswertung erfolgte mittels QIA mit einem Schwerpunkt auf analytischen und theoretischen Kategorien (Kuckartz & Rädiker, 2022).

3 Diskussion ausgewählter Ergebnisse

Wissensbestände (a): Obwohl die Schüler*innen gesellschaftliche Einflüsse erkennen, vertreten sie im Sportunterricht kontextabhängig ein binäres, ‚natürliches‘ und heteronormatives Geschlechterverständnis. *Analyse- und Reflexionskompetenz (b)*: Im Umgang mit geschlechterbezogenen Benachteiligungen zeigen einige Schüler*innen Passivität, oft aus Sorge, „etwas Falsches zu sagen“ sowie eine Verharmlosung der Sachlage. Schülerinnen fordern demokratische Strukturen, das Eingreifen bei sexualisierendem Verhalten und jungenparteiliche Ansätze. *Handlungskompetenz (c)*: Einige Schüler*innen bewältigen geschlechterbezogene Einschränkungen im Unterricht mit Durchsetzungs- und Beschwerdestrategien. Außerschulisch empowern sie sich über familiäre Netzwerke und Plattformen wie TikTok (#feminismus, #bodypositivity).

Literatur

- Budde, J., & Venth, A. (2010). Genderkompetenz für lebenslanges Lernen. Bildungsprozesse geschlechterorientiert gestalten. Perspektive Praxis. Bertelsmann.
- Eder, F., & Paseka, A. (2021). Schülerinnen und Schüler als Subjekte und Akteure von Schule. *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 11(1), 7–17.
- Frohn, J. (2020). Geschlecht im Sportunterricht - (Re-)Konstruktionen aus der Sicht von Schüler*innen. In J. Conrads & J. von der Heyde (Hrsg.), *Bewegte Körper – bewegtes Geschlecht* (S. 93-108). Verlag Barbara Budrich.
- Gildemeister, R., & Robert, G. (2008). Geschlechterdifferenzierungen in lebenszeitlicher Perspektive. Interaktion, Institution, Biografie (1. Aufl.). VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- Kuckartz, U., & Rädiker, S. (2022). Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Grundlagentexte Methoden (5. Aufl.). Grundlagentexte Methoden. Beltz Juventa.

Angelika Julia Bensch
Institut für Pädagogik und Philosophie
Abteilung Pädagogik

E-Mail: angelika.bensch@web.de (ab 01.08.2024)

Homepage: <https://fis.dshs-koeln.de/de/persons/angelika-bensch>

Anschrift: Deutsche Sporthochschule Köln, Am Sportpark Müngersdorf 6, 50933 Köln

Geschlechterkompetenz bei Sportstudierenden – theoretisch-konzeptionelle Überlegungen zur Förderung des Wissens, Wollens und Könnens

Zum Abbau von Sexismus, Misogynie, Homo- und Transfeindlichkeit rückt eine geschlechtersensible Bildung von Kindern und Jugendlichen immer mehr in den Fokus (MSB NRW, 2022, S. 16). Dies ist insbesondere mit Blick auf den Schulsport von Bedeutung, weil dessen Bezugssystem – der Sport – entlang einer binärgeschlechtlichen Ordnung strukturiert und durch Androzentrismus, hegemoniale Männlichkeit, Sexismus und Heteronormativität geprägt ist. Daraus ergeben sich im Setting des Schulsports geschlechterbezogene Ungleichheiten zum Nachteil von trans*, inter* und nicht-binären (TIN*) Personen, aber auch cis- und endogeschlechtlichen Mädchen und Jungen, die nicht gängigen Vorstellungen entsprechen (Gieß-Stüber & Sobiech, 2017; Krell & Oldemeier, 2018). Sportlehrkräfte scheinen dem nur schwer begegnen zu können; sie fühlen sich – v.a. was den Umgang mit TIN* Schüler*innen betrifft – nicht gut vorbereitet (Drury et al., 2022). Dies macht die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung mit geschlechtlicher Vielfalt und der Bedeutung von Geschlecht im Schulsport bereits in der ersten Phase der Lehrer*innenbildung deutlich.

Der Posterbeitrag geht der Frage nach, wie Geschlechterkompetenz – intersektional als Teil von Diversitätskompetenz betrachtet – unter Berücksichtigung aller Geschlechter bereits im Lehramtsstudium des Faches Sport angebahnt werden kann. Basierend auf geschlechterpädagogischer Literatur werden dazu theoretisch-konzeptionelle Überlegungen für die Dimensionen Wissen, Wollen und Können zur Förderung der Geschlechterkompetenz bei Sportstudierenden abgeleitet. Präskriptiv wird gezeigt, welche Wissensbestände vermittelt werden sollten, wie die Bereitschaft zu geschlechterinklusivem Unterrichten gefördert und wie über konzeptionelle und interaktionelle Maßnahmen die Performanz entwickelt werden kann. Die Vorschläge zielen darauf ab, Studierende bereits im Studium für die Bedeutung von Geschlecht zu sensibilisieren und erste Erfahrungen in der Gestaltung von geschlechterinklusivem Sportunterricht machen zu lassen.

Literatur

- Drury, S., Stride, A., Firth, O. & Fitzgerald, H. (2022). The transformative potential of trans*-inclusive PE: the experiences of PE teachers. *Sport, Education and Society*, 1–14. <https://doi.org/10.1080/13573322.2022.2034142>
- Gieß-Stüber, P. & Sobiech, G. (2017). Zur Persistenz geschlechtsbezogener Differenzsetzungen im Sportunterricht. In G. Sobiech & S. Günter (Hrsg.), *Geschlecht und Gesellschaft: Bd. 59. Sport & Gender - (inter)nationale sportsoziologische Geschlechterforschung: Theoretische Ansätze, Praktiken und Perspektiven* (S. 265–280). Springer VS.
- Krell, C., & Oldemeier, K. (2018). Coming-out - und dann...?! In A. Langer, S. Schutter, C. Steiner, & H. Reiter (Hrsg.), *Handbuch Kindheits- und Jugendsoziologie* (S. 407–424). Springer VS.
- Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2022). *Pädagogische Orientierung für eine geschlechtersensible Bildung an Schulen in Nordrhein-Westfalen*.

Ru Kim Haase ist wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in an der Universität Bielefeld. Dey beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der sportpädagogischen Geschlechterforschung und forscht zur Inklusion von trans*, inter* und nicht-binären Schüler*innen im Schulsport.

Christine-Irene Kraus ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Sportpädagogik und -didaktik an der Universität Bielefeld. Sie beschäftigt sich u.a. mit sozialer Ungleichheit, Migration und Heterogenität im (Schul-)Sport.

Dr.in Natalia Fast ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Sportpädagogik und -didaktik an der Universität Bielefeld. Sie beschäftigt sich mit Migration, Geschlecht und Inklusion im (Schul-)Sport.

Prof.in Dr.in Valerie Kastrup ist Professorin für Sportpädagogik/-didaktik an der Universität Bielefeld. Sie beschäftigt sich u.a. mit Fragen der Professionalisierung von Sportlehrpersonen und dem Umgang mit Diversität im Sportunterricht.

E-Mails:

r.k.haase@uni-bielefeld.de

christine-irene.kraus@uni-bielefeld.de

natalia.fast@uni-bielefeld.de

valerie.kastrup@uni-bielefeld.de

Anschrift: Universität Bielefeld, Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft, Abteilung Sportwissenschaft, Universitätsstraße 25, 33615 Bielefeld

Not out of Gender but Out of Comfort Zone – Zur Genderkompetenz von Schüler*innen in sportunterrichtlichen Settings

Abstract

Das Schulfach Sport hat durch seine Körperzentriertheit in Bezug auf Geschlechtlichkeit eine besondere Bedeutung, da der sich bewegende Körper auch immer hinsichtlich seiner Geschlechtszugehörigkeit wahrgenommen wird. Diese vermehrte Präsenz von vergeschlechtlichter binärer Körperlichkeit setzt eine reflexive genderkompetente Handlungsfähigkeit der Lehrkräfte voraus, um nicht Geschlechterstereotype in unterrichtlichen Settings zu reproduzieren und Lernenden Entfaltungsmöglichkeiten zu nehmen (Bartsch et al., 2022; Beck et al., 2023;). Die Sichtweise der Heranwachsenden kann dabei ein wegweisendes Element für die Ausbildung einer Genderkompetenz von (angehenden) Lehrkräften sein. Von forschungsleitendem Interesse der Studie ist, inwiefern Heranwachsende ein Problembewusstsein für das Wirken von Geschlechterstereotypen im Sportunterricht haben und welche Haltung sie diesbezüglich einnehmen. Eine grundlegende Annahme ist, dass Heranwachsende Genderkompetenzen besitzen, die wegweisend für eine genderkompetente Haltung von (Sport-)Lehrpersonen sein können.

Empirie – Methodisches Vorgehen

Nach einem triangulierten Mixed Methods Forschungsdesign wurden im Rahmen einer empirischen Masterarbeit quantitative und qualitative Daten in den Oberstufen von vier niedersächsischen Schulen erhoben. Im Rahmen der quantitativen Datenerhebung wurden Aussagen formuliert, denen die vorgestellten geschlechterstereotypen Annahmen im Kontext von Sportunterricht inhärent waren, um, durch das Abfragen des Zustimmungsniveaus, das Problembewusstsein zu untersuchen (Koivula, 2001). Final konnten 192 quantitative Fragebögen mit Zustimmungsskalen im Sinne des Likert-Typs generiert und ausgewertet werden.

Im Rahmen der qualitativen Datenerhebung wurden vier halb strukturierte leitfadengestützte Interviews mit Schüler*innen geführt, um die subjektiv wahrgenommenen Deutungen hinsichtlich geschlechterstereotypen Interaktionsformen tiefgehend mit den quantitativen Ergebnissen abzugleichen.

Ergebnisse

Wie die Forschungsergebnisse zeigen, haben die befragten Heranwachsenden ein Problembewusstsein im Hinblick auf Geschlechterstereotype. Die Ergebnisse legen

darüber hinaus nahe, dass Geschlechterstereotype stärker wirken, je mehr die Leistungsdimension in den Vordergrund rückt. Nehmen wir die Einstellung von Heranwachsenden zu Geschlechterstereotypen und Vorurteilen ernst, kann dies ein konstitutives Moment für die Ausbildung der Genderkompetenz von (angehenden) Lehrkräften sein. Eine bewusst reflexive Distanzierung vom Konstrukt des Adultismus könnte dazu führen, dass Heranwachsende Sportlehrkräften einen Weg zum genderkompetenteren Handeln aufzeigen.

Wie unsere Daten belegen, wäre das für alle Beteiligten out of the comfort zone, aber ein fundamental wichtiger gemeinsamer Schritt.

Literatur (Angaben nach dvs-Richtlinien zur Manuskriptgestaltung, dvs-Homepage)

- Beck, A., Binanzer, A., Hagemeyer, C., Schafferschik, A., Seifert, H., & Zhorzholiani-Metz, K. (2023). Differenz und Diversität im Lehramtsstudium: Sprache – Gender – Race. In J. Gillen, J. Labede, B. Lindmeier, K. Müller, A. Nehring, & S. Schanze (Hrsg.), *Reflexiv handlungsfähig: Entwicklungslinien und Ergebnisse der Lehrkräftebildung an der Leibniz Universität Hannover*. (S. 39–55) <https://doi.org/10.5771/9783985721269-39>
- Bartsch, F. Wagner, I. Rulofs, B. (2022). Perspektiven von Schüler*innen auf Differenzkategorien im Sportunterricht. In *German Journal of Exercise and Sport Research*.
- Koivula, N. (2001). Perceives Characteristics of Sports Categorized as Gender-Neutral, Feminine and Masculine. *Journal of sport behavior*, 24(4).
- Panesar, R. (2022). Gerechte Schule. Vorurteilsbewusste Schulentwicklung mit dem Anti-Bias-Ansatz. Vandenhoeck & Ruprecht Verlag <https://doi.org/10.13109/9783666703065>

Prof. Dr. phil. Sandra Günter

SandraGünter@sportwiss.uni-hannover.de

Homepage: <https://www.sportwiss.uni-hannover.de/de/forschung/arbeitsbereiche/sport-und-gesellschaft>

Anschrift: Leibniz Universität Hannover, Philosophische Fakultät, Institut für Sportwissenschaft

Am Moritzwinkel 6, 30167 Hannover

Ronja Marie Haverkamp (M.Ed.)

RonjaHaverkamp@outlook.de

Anschrift: Im Helland 2, 30926 Seelze

Trans- und Intergeschlechtlichkeit im Sportstudium: sind wir bereit für Geschlechtervielfalt?

Hintergrund Geschlechtliche Vielfalt findet sich heutzutage in vielen Lebensrealitäten, einschließlich des universitären Umfelds (bukof, 2022; Hackmann & Wolff, 2023). An vielen Hochschulen orientiert sich beispielsweise die Bewertung sportpraktischer Leistungen an geschlechterbinären Normtabellen. Dies kann die Teilhabe von Personen fernab dieser Kategorien erschweren oder verhindern (Heckenmeyer et al., 2021). In der vorliegenden Studie wird die Perspektive von Dozierenden auf das Thema Trans- und Intergeschlechtlichkeit in der Sportpraxis im Rahmen sportwissenschaftlicher Studiengänge analysiert.

Methode Es wurde eine Online-Befragung von N = 62 Dozierenden durchgeführt, deren Lehrschwerpunkt in der Sportpraxis an deutschen Hochschulen und Universitäten liegt. Der Fragebogen wurde angelehnt an Klocke, Salden & Watzlawik (2020) für den vorliegenden Kontext angepasst. Der Fokus lag neben der Erhebung von soziodemographischen Strukturdaten vor allem auf der Bewertung der institutionellen Unterstützung und der Situation von inter* und trans* Studierenden sowie der Durchführung sportpraktischer Kurse und der Bewertung zugehöriger Leistungen. Zur Beurteilung wurde eine 5-stufige Likert-Skala von "stimme überhaupt nicht zu" bis "stimme voll und ganz zu" verwendet. Die Umfrage wurde über persönliche Kontaktaufnahme an sportwissenschaftliche Fachbereiche und Institute deutscher Hochschulen und Universitäten verbreitet.

Ergebnisse Die Befragten zeigen eine überwiegend positive Haltung gegenüber geschlechtlicher Vielfalt, wobei weibliche Dozierende tendenziell positiver eingestellt sind. In den Individualsportarten besteht ein höherer Anpassungsbedarf der Lehrpraxis als in Mannschaftssportarten. 76% der Befragten erachten es für wichtig eine Richtlinie zu entwickeln, die Studierende in der Sportpraxis unterstützt, jedoch wären nur 48% bereit diese mitzugestalten.

Diskussion Die sich unterscheidende Haltung von männlichen und weiblichen Dozierenden könnte auf diverse Erfahrungen hinsichtlich geschlechtlicher Vielfalt hinweisen. Es liegt nahe gezielte Fortbildungsmaßnahmen für alle Dozierenden mit sportpraktischem Lehrschwerpunkt anzubieten und weiterhin die Unterschiede in den Herausforderungen zwischen Individual- und Mannschaftssportart zu analysieren, um gemeinsam Richtlinien entwickeln zu können, die die Teilhabe von inter* und trans* Studierenden ermöglicht.

Literatur

- Braumüller, B., & Hartmann-Tews, I. (2019). *OUTSPORT-Die erste europaweite Studie zum Thema LGBTI* im Sport*. In: Dokumentation der BundesNetzwerkTagung der queeren Sportvereine (BuNT) in Deutschland: 13. bis 14. Oktober 2018, Haus des Sports, Berlin (p. 27). Seitenwechsel-Sportverein für FrauenLesbenTrans* Inter* und Mädchen eV.
- Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen e.V. (bukof) (2022). *Handlungsempfehlung für Geschlechtervielfalt an Hochschulen*. Verfügbar unter https://bukof.de/wp-content/uploads/22-01-25-bukof-Handlungsempfehlungen-Geschlechtervielfalt-an-Hochschulen_komplett_barrierearm.pdf
- Hackmann, N., & Wolff, C. (2023). *Einleitung: Diskursive Auseinandersetzung mit Zweigeschlechtlichkeit und die hochschulpolitische Ausgangslage*. In: Hackmann, N., Shirchinbal, D. & Wolff, C. (Hrsg.) (2023). *Geschlechter in Un-Ordnung: Zur Irritation von Zweigeschlechtlichkeit im Wissenschaftsdiskurs*. Leverkusen: Barbara Budrich.
- Klocke, U., Salden, S. & Watzlawik, M. (2020). *Lsbti* Jugendliche in Berlin: Wie nehmen pädagogische Fachkräfte ihre Situation wahr und was bewegt sie zum Handeln?* Berlin: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie. Verfügbar unter <https://bit.ly/3cLe0lu>
- Shirchinbal, D. & Wolff, C. (Hrsg.) (2023). *Geschlechter in Un-Ordnung: Zur Irritation von Zweigeschlechtlichkeit im Wissenschaftsdiskurs*. Leverkusen: Barbara Budrich.
- Heckenmeyer, K., Frohn, J. & Günther, S. (2021). *Geschlechtliche Vielfalt im Sport - Konsequenzen für die Sportwissenschaft. Erklärung der dvs - Kommission "Geschlechter- und Diversitätsforschung"*. Verfügbar unter <https://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/2021>
- Klocke, U., Salden, S. & Watzlawik, M. (2020). *Lsbti* Jugendliche in Berlin: Wie nehmen pädagogische Fachkräfte ihre Situation wahr und was bewegt sie zum Handeln?* Berlin: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie. Verfügbar unter <https://bit.ly/3cLe0lu>

Hofmann, Hannah Sophia^{1,2}, M.Sc., (geb. 1995)

seit 2021 Hochschullehrerin am Institut für Bewegungstherapie und bewegungsorientierte Prävention und Rehabilitation der Deutschen Sporthochschule Köln und der Fachgruppe Sportwissenschaft der Universität Konstanz; Schwerpunkte in der Lehre und Forschung: Tanz/Gymnastik, Sportpädagogik, Bewegungstherapie, Prävention und Gesundheitsförderung, Betriebliches Gesundheitsmanagement

E-Mail: hannah.hofmann@uni-konstanz.de

Homepage: <https://www.sportwissenschaft.uni-konstanz.de/schueler/staff/team/hannah-hofmann/>

Luise Schleicher, B.Ed.¹, (geb. 1998)

Studentin des Master of Education an der Universität Konstanz

E-Mail: luise.schleicher@uni-konstanz.de

Institutionen:

¹Fach Sportwissenschaft, Universität Konstanz

²Institut für Bewegungstherapie und bewegungsorientierte Prävention und Rehabilitation, Deutsche Sporthochschule Köln

Anschrift:

Universität Konstanz

Fach Sportwissenschaft

Universitätsstraße 10

78464 Konstanz

Wie LGB Lehrkräfte den Sportunterricht erleben – ein systematisches Review qualitativer Studien

Einleitung

Frühere Untersuchungen haben gezeigt, dass Homophobie in Schulen weit verbreitet ist. Einige Studien weisen sogar darauf hin, dass die Prävalenz von Übergriffen auf lesbische, schwule und bisexuelle Personen (LGB) in Schulen höher ist als in anderen sozialen Kontexten (z.B. Oldemeier, 2017). Zahlreiche Studien haben in der Vergangenheit den Sportunterricht in dieser Hinsicht untersucht. Die bisherige Schulsportforschung zu sexueller Vielfalt konzentriert sich jedoch in erster Linie auf die Schüler:innen und selten auf die Lehrkräfte (z.B. Landi et al., 2020). Vor diesem Hintergrund wirft die vorliegende Studie einen Blick auf die Lehrkräfte und geht der Frage nach, wie LGB Sportlehrkräfte den Sportunterricht erleben (Müller & Böhlke, 2023).

Theoretischer Rahmen

Ein Schwerpunkt unserer Untersuchung lag auf der Analyse von sozialen Differenzierungs- und Hierarchisierungsprozessen im Kontext der (selbstbestimmten) sexuellen Orientierung von Sportlehrkräften. Unsere Analysen waren am Konzept der Heteronormativität (u.a. Degele, 2008) orientiert. Ausgangspunkt war die Annahme, dass dem Sportunterricht zugrundeliegende heteronormative Vorstellungen und Strukturen die Erfahrungen von LGB Lehrkräften im Sportunterricht maßgeblich beeinflussen.

Methode

Die Studie wurde als systematisches Literaturreview qualitativer Studien konzipiert, die zwischen 1990 und 2022 veröffentlicht wurden. Die prozessuale Studienauswahl wurde nach PRISMA durchgeführt (Moher et al., 2017). Es wurden insgesamt neun Studien identifiziert, die unsere Einschlusskriterien erfüllten. Die Befunde dieser Studien haben wir analysiert und verglichen. Die Auswertung der aus den Studien extrahierten Daten erfolgte auf der Grundlage einer Inhaltsanalyse.

Ergebnisse und Diskussion

Auf einer übergeordneten Ebene zeigt unsere Analyse, dass sich die identifizierten Studien überwiegend auf die Herausforderungen und Probleme konzentrieren, die mit der Sexualität von LGB Sportlehrkräften verbunden sind. Außerdem zeigt sich, dass die in den Studien befragten Sportlehrkräfte die Schule größtenteils als einen homophoben Kontext wahrnehmen bzw. antizipieren. Aus der Perspektive der Lehrkräfte ist der Sportunterricht im Fächerkanon ein spezielles Fach, das sie aufgrund ihrer Sexualität als

besonders riskant erleben. In Antizipation ihnen entgegengebrachten homophoben Verhaltens wenden viele LGB Sportlehrkräfte diverse Schutzstrategien an, die vor allem darin bestehen, ihre eigene Sexualität zu verbergen und (explizite und implizite) Diskriminierungen zu ignorieren. Aus den Befunden lassen sich Implikationen für die Diversitätsforschung ableiten, wobei es wichtig erscheint, zukünftig die Perspektive von LGB Lehrkräften (noch) stärker zu berücksichtigen.

Literatur

- Degele, N. (2008). *Gender/Queer Studies. Eine Einführung*. Paderborn:UTB.
- Moher, D. et al. (2015). Preferred Reporting Items for Systematic Review and Meta-Analysis Protocols (PRISMA-P) 2015 Statement. *Systematic Reviews*, 4(1), 1.
- Landi, D., Flory, S. B., Safron, C., & Marttinen, R. (2020). LGBTQ Research in physical education: a rising tide? *Physical Education and Sport Pedagogy*, 25(3), 259-273.
- Müller, J. & Böhlke, N. (2023). How Lesbian, Gay, and Bisexual Teachers experience Physical Education. A Systematic Review of Qualitative Studies. *Sexes*, 4, 65-79.
- Oldemeier, K. (2017). Sexuelle und geschlechtliche Diversität aus salutogenetischer Perspektive: Erfahrungen von jungen LSBTQ*-Menschen in Deutschland. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 2, 145-159.

Johannes Müller, Justus-Liebig-Universität Gießen
Nicola Böhlke, Technische Universität Braunschweig

AK 5

FABIENNE BARTSCH & BETTINA RULOFS

Klassismus und vergeschlechtlichte Ungleichheit im Sportverein: Erkenntnisse aus einer Interviewstudie mit sozioökonomisch marginalisierten Jugendlichen

Problemstellung und theoretische Bezugspunkte

Sportvereine sind nicht für alle jungen Menschen gleichermaßen offen. Insbesondere Jugendliche aus sozioökonomisch marginalisierten Verhältnissen sind dort unterrepräsentiert (Dreiskämper et al., 2023). Soziale Ungleichheit und Klassismus – die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer sozialen Herkunft bzw. Position (Gamper & Kupfer, 2024) – sind also auch im organisierten Sport präsent. Klassismus ist zudem oft mit anderen Diskriminierungsformen verflochten und tritt vergeschlechtlicht auf (Seeck, 2022). Im Sport zeigt sich vergeschlechtlichter Klassismus z. B. daran, dass Mädchen aus sozioökonomisch marginalisierten Verhältnissen seltener Zugang zu körperlicher Aktivität haben (Woll et al., 2019) oder dass körperbetonte (Kampf-)Sportarten eher männlich-proletarisch konnotiert sind. Trotz dieser Ansatzpunkte wurde das Klassismuskonzept – insbesondere in Verbindung mit Geschlechterfragen – für den Sport und in der Sportwissenschaft erst unzureichend ausgelotet. Hier setzt der vorliegende Beitrag an, der auf Basis qualitativer Daten untersucht, inwiefern das Konzept dabei helfen kann, (vergeschlechtlichten) Klassismus im Kontext von Sportvereinen offenzulegen.

Methodisches Vorgehen

Die Bearbeitung dieses Anliegens erfolgt mithilfe einer Interviewstudie, im Zuge derer zehn Klein-gruppeninterviews mit jeweils drei bis fünf Jugendlichen aus sozioökonomisch marginalisierten Lebenslagen durchgeführt wurden, die noch nie Mitglied im Sportverein waren bzw. ausgetreten sind. Insgesamt umfasst die Stichprobe 38 Jugendliche zwischen 14-19 Jahren ($MW = 16$), von denen sich 17 als weiblich und 21 als männlich identifizierten. Die Interviews wurden nach dem Schema des thematischen Kodierens nach Flick (2009) analysiert, wobei Elemente der dokumentarischen Methode (nach Bohnsack, 2003) genutzt wurden, um die Lebenswelten der Jugendlichen zu rekonstruieren.

Ergebnisse und Diskussion

Die Datenauswertung zeigt, dass auf Klassismus beruhende Verhältnisse teilweise mitverantwortlich dafür sind, dass die befragten Jugendlichen dem Vereinssport fernbleiben (z. B. fehlendes Wissen über Vereinsstrukturen, kulturell geprägte Kommunikationsprobleme). Diejenigen Befragten, die Zugang zu einem Sportverein

hatten, berichten von Erfahrungen, die darauf hinweisen, dass sie Sportvereine eher als bürgerliches und fremdes Terrain und nicht als „ihre“ Institution wahrnehmen. Verschränkungen von Klassismus und Geschlecht manifestieren sich in den Interviews bei den präferierten Sportarten der Jugendlichen, den fehlenden Unterstützungsmöglichkeiten der Eltern sowie den Austrittsgründen. Diese Aspekte werden im Vortrag eingehend diskutiert.

Literatur

- Bohnsack, R. (2003). Dokumentarische Methode und sozialwissenschaftliche Hermeneutik. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 6(4), 550-570.
- Dreiskämper, D., Burrmann, U., Kehne, M., Neuber, N., Rulofs, B., Süßenbach, J., Voigts, G., & Henning, L. (2023). *Sport und mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen – Ausgewählte Ergebnisse aus dem Move For Health Projekt*. Agentur ONE8Y.
- Flick, U. (2009). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Rowohlt.
- Gamper, M., & Kupfer, A. (2023). *Klassismus*. utb.
- Seeck, F. (2022). *Zugang verwehrt. Keine Chance in der Klassengesellschaft: wie Klassismus soziale Ungleichheit fördert*. Atrium.
- Woll, A., Worth, A., Bös, K., & MoMo-Team (2019). *MoMo: Neue Daten für Daten. Ergebnisse aus der Motorik-Modul-Langsschnittstudie (MoMo)*. Karlsruher Institut für Technologie.

Dr. Fabienne Bartsch, Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Soziologie und Genderforschung, Abteilung Diversitätsforschung; Universität Osnabrück, Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft, Arbeitsbereich Sport und Gesellschaft

Prof. Dr. Bettina Rulofs, Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Soziologie und Genderforschung, Abteilung Diversitätsforschung,

E-Mail:

f.bartsch@dshs-koeln.de

rulofs@dshs-koeln.de

Homepage:

<https://fis.dshs-koeln.de/de/persons/fabienne-bartsch>

<https://fis.dshs-koeln.de/de/persons/bettina-rulofs>

Anschrift:

Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Soziologie und Genderforschung, Abt.
Diversitätsforschung
Am Sportpark Müngersdorf 6, 50933 Köln

Universität Osnabrück, Institut für Sport- und Bewegungswissenschaften
Jahnstraße 75, 49080 Osnabrück

Chancen(un)gleichheit der Geschlechter im Handlungsfeld von Trainer*innen auf Bundesebene? Eine empirische Analyse unter Berücksichtigung einer intersektionalen Perspektive (Chance2Lead)

Der Diskurs über die anhaltende Unterrepräsentanz von Frauen in den Führungspositionen des Sports und fehlende Chancengleichheit wird sowohl im internationalen Raum (Fasting, Sand, Pike & Matthews, 2014) als auch im deutschsprachigen Raum (Hartmann-Tews, 2019) seit Jahrzehnten diskutiert. Dabei wird immer wieder darauf hingewiesen, dass der Trainer*innenbereich derjenige Bereich im Handlungsfeld des Sports ist, in dem die Chancenungleichheit zwischen den Geschlechtern am stärksten ausgeprägt ist (Burton, 2015; Cunningham, Doherty & Gregg, 2007; Kidd, 2013; Norman, 2010). Zur Erklärung dieser Unterrepräsentanz werden in der Literatur verschiedene Schlüsselthemen diskutiert, beispielsweise frauenfeindliche strukturelle Bedingungen in Sportorganisationen, intransparente Rekrutierungsmechanismen, oder Zuschreibung von geringer fachlicher Kompetenz (vgl. Hofmann & Sinning, 2017). Trotz dieses langanhaltenden Diskurses gibt es bis dato im Hinblick auf die Zielgruppe der Trainer*innen verhältnismäßig wenig Fördermaßnahmen, um der Unterrepräsentanz von Frauen zu begegnen. Zielstellung des Forschungsvorhabens ist es daher, im ersten Schritt unter einer intersektionalen Perspektive Prozesse und Strukturen im Trainer*innenwesen im Hinblick auf eine etwaige Ungleichbehandlung zu analysieren, langfristig gleichberechtigte Führungs- und Organisationsstrukturen im Sport zu entwickeln, den Anteil weiblicher Führungskräfte im Handlungsfeld der Trainer*innen zu erhöhen und damit die aktuell brachliegenden Kompetenzen und Potenziale zu aktivieren. Dazu wurden drei Arbeitspakete konzipiert: (1) Auf Grundlage der Angaben auf den Websites der Sportverbände eine Bestandsaufnahme der auf Bundesebene tätigen Trainer*innen aller Spitzenverbände im olympischen, nicht-olympischen sowie paralympischen Sport mittels Häufigkeitsauszählung unter Berücksichtigung der Geschlechterverteilung; (2) Eine Online-Befragung der auf Bundesebene tätigen Trainer*innen mit Fragen zur Sozio-Demographie, zur Aufteilung der Haus- und Familienarbeit, zur eigenen Sportbiographie und zur Biographie im Trainer*innenamt; (3) Eine Trainer*innenbefragung mittels leitfadengestützter, halbstandardisierter Interviews. Auf Basis dieser Untersuchungsergebnisse¹ sollen, unter Einbezug relevanter Akteur*innen der Sportpraxis, konkrete Handlungsempfehlungen im Hinblick auf eine zukünftige gesteigerte Chancengleichheit in der Führung des Sports entwickelt werden.

¹ Zum Zeitpunkt der Abstract-Einreichung liegen noch keine konkreten Ergebnisse vor. Die Auswertung der Bestandsaufnahme ist für August 2024 geplant, sodass diese Ergebnisse voraussichtlich auf der Tagung präsentiert werden können.

Literatur

- Burton, L.J. (2015). Underrepresentation of women in sport leadership: A review of research. *Sport Management Review*, 18 (2), 155-165. <https://doi.org/10.1016/j.smr.2014.02.004>
- Cunningham, G. B., Doherty, A. J., & Gregg, M. J. (2007). Using Social Cognitive Career Theory to Understand Head Coaching Intentions among Assistant Coaches of Women's Teams. *Sex Roles*, 56 (5-6), 365-372. <https://doi.org/10.1007/s11199-006-9175-z>
- Fasting, K., Sand, T., Pike, E., & Matthews, J. (2014). *From Brighton to Helsinki. Women and Sport Progress Report 1994-2014*. IWG Secretariat/Finnish Sports Confederation.
- Hartmann-Tews, I. (2019). Germany – a long way to gender equity and equality in sport governance. In A. Elling, J. Hovden & A. Knoppers (Eds.), *Gender diversity in European sport governance* (S. 83-93). Routledge.
- Hofmann, A. & Sinning, S. (2017). Trainerinnen im deutschen Spitzensport. In G. Sobiech & S. Günter (Hrsg.), *Sport & Gender - (inter)nationale sportsoziologische Geschlechterforschung* (S. 295-308). Springer VS.
- Kidd, B. (2013). Sports and masculinity. *Sport in Society*, 16 (4), 553-564. <https://doi.org/10.1080/17430437.2013.785757>
- Norman, L. (2010). Feeling Second Best: Elite Women Coaches' Experiences. *Sociology of Sport Journal*, 27 (1), 89-104. <https://doi.org/10.1123/ssj.27.1.89>

Kirsten Budde (Universität Paderborn, AG Inklusion im Sport)

E-Mail: kirsten.budde@uni-paderborn.de

Prof. Dr. Sabine Radtke (Universität Paderborn, AG Inklusion im Sport)

E-Mail: sabine.radtke@uni-paderborn.de

Homepage: <https://sug.uni-paderborn.de/sportwissenschaft/inklusion-im-sport>

Anschrift: Warburger Straße 132, 33100 Paderborn

Rassismus im Spitzensport – Exploration der Wahrnehmung von BIPOC Athlet*innen und Führungskräften in den Bundesfachverbänden

Problem- und Fragestellung: Die mit dem Verständnis von Rassismus als Phänomen am rechten Rand und vermeintlichen Einzelfällen einhergehende Verharmlosung rassistischer Realitäten und Strukturen in Deutschland (Mecheril & Melter, 2011) findet sich auch in der sportsoziologischen Forschung wieder. Diese konzentriert sich bei der Betrachtung der Sportteilnahme, bis auf wenige Ausnahmen, auf die Integrationsleistung des Sports (Nobis & El-Kayed 2022). Inwiefern sich Rassismus in die Strukturen des Sports eingeschrieben hat und welche (Problem-) Wahrnehmungen bei Akteur*innen im Spitzensport bestehen, ist jedoch kaum erforscht. In Anbetracht dieser Problemlage wird in dem Vortrag die leitende Frage verfolgt, wie unterschiedliche Akteur*innen Rassismus im Spitzensport wahrnehmen und welche Handlungsbedarfe sie artikulieren.

Theoretische Bezüge: Wir verstehen Rassismus als eine Ideologie, eine Struktur, einen Prozess sowie als ein historisch gewachsenes, gesellschaftliches Machtverhältnis, in dem *weiße* Personen systematisch von Privilegien profitieren, während rassistisch markierten Gruppen der Zugang zu als wertvoll erachteten Gütern oder Ressourcen erschwert oder verwehrt wird (z. B. El-Mafaalani, 2021; Essed, 1990; Kelly, 2021; Miles & Brown, 2003).

Methode: Als Datengrundlage dienen problemzentrierte Expert*inneninterviews mit Führungsspitzen von Bundesfachverbänden, die mit diskursiven Elementen ergänzt wurden (angestrebtes n=12, laufende Datenerhebung) sowie problemzentrierte Interviews mit BIPOC-Athlet*innen aus dem Spitzensport (n=13, Datenanalyse abgeschlossen).

Ergebnisse: Basierend auf den qualitativen Interviews mit Führungsspitzen der Bundesfachverbände, wird das Rassismusverständnis der Interviewten, der Umgang mit rassistischer Diskriminierung, angestrebte Maßnahmen zur Rassismusbekämpfung und wahrgenommene Handlungsbedarfe beleuchtet. Dem gegenüber-gestellt werden die Erzählungen von BIPOC-Athlet*innen, die darüber berichten, wie sie Rassismus im Spitzensport erleben und wahrnehmen. Obwohl viele BIPOC- Athlet*innen zu Beginn der Interviews betonen, selbst nicht von Rassismus im Sport betroffen zu sein, schildern sie im weiteren Verlauf der Interviews eine Vielzahl rassistischer Erfahrungen.

Diskussion: In der Diskussion der Befunde werden die Wahrnehmungen der Athlet*innen mit denen der Führungskräfte aus Bundesverbänden abgeglichen, um herauszuarbeiten welches Bewusstsein für Rassismus im Sport vorliegt und wie gegen Rassismus vorgegangen wird.

Literatur

- El-Mafaalani, A. (2021). *Wozu Rassismus? Von der Erfindung der Menschenrassen bis zum rassismuskritischen Widerstand*. Kiepenheuer & Witsch.
- Essed, P. (1990). *Everyday Racism: Reports from Women of Two Cultures*. Hunter House.
- Kelly, N.A. (2021). *Rassismus. Strukturelle Probleme brauchen strukturelle Lösungen!* Atrium Verlag AG.
- Mecheril, P. & Melter, C. (2011). Rassismustheorie und -forschung in Deutschland. Kontur eines wissenschaftlichen Feldes. In C. Melter & P. Mecheril (Hrsg.), *Rassismuskritik. Band 1: Rassismustheorie und -forschung* (S. 13-22). Wochenschau-Verlag.
- Miles, R. & Brown, M. (2003). *Racism*. Routledge.
- Nobis, T. & El-Kayed, N. (2022). Welches Wissen produzieren wir (nicht)? Othering in und durch Forschung über Sport in Migrationsgesellschaften. In G. Sobiech & E. Gramespacher (Hrsg.), *Wir und die Anderen. Differenzkonstruktionen in Sport und Schulsport*. Hamburg: Feldhaus Verlag.

Sophia Aalders¹, Maike Dernabch², Tina Nobis¹ & Ilse Hartmann-Tews²

¹Bergische Universität Wuppertal, ²Deutsche Sporthochschule Köln

E-Mail:

aalders@uni-wuppertal.de, m.dernbach@dshs-koeln.de, nobis@uni-wuppertal.de, i.hartmann-tews@dshs-koeln.de

Homepage:

Bergische Universität Wuppertal – Institut für Sportwissenschaft –

Sportsoziologie:

<https://www.sportsoziologie.uni-wuppertal.de/de/>

Sporthochschule Köln – Institut für Soziologie und Genderforschung – Abteilung

Diversitätsforschung:

<https://www.dshs-koeln.de/institut-fuer-soziologie-und-genderforschung/abteilung-diversitaetsforschung/ueber-die-abteilung/>

Anschriften:

Bergische Universität Wuppertal

Arbeitsbereich Sportsoziologie

Gaußstr. 20

42119 Wuppertal

Deutsche Sporthochschule Köln

Institut für Soziologie und Genderforschung

Am Sportpark Müngersdorf 6

50933 Köln